



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

330 (20.7.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287667)

Stafettenkämpfer

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDDEUTSCHENS



Morgen beginnt unser neuer Roman!

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Zentral-Nr. 35421. Das „Stafettenkämpfer“ erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: Drei Monate monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. ...

Verlag: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Zentral-Nr. 35421. Das „Stafettenkämpfer“ erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: Drei Monate monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. ...

Früh-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 330 Mittwoch, 20. Juli 1938

Das sudetendeutsche Memorandum

ist gestern zur Abwehr tschechischer und französischer Indiskretionen veröffentlicht worden

Der britische Königsbesuch in Paris begann programmgemäß
General Ruffo weilt heute im Gebiet der SA-Gruppe Kurpfalz

Künstliche Aufregung der Roten

um einen „Anschlag“ auf Thores
DNB Paris, 19. Juli.

Die kommunistische „Humanité“ hat am Dienstag von einem angeblichen mißglückten Anschlag auf den Generalsekretär der Kommunistischen Partei in Grenoble berichtet und in diesem Zusammenhang Mitglieder der französischen Volkspartei Doriots verdächtigt. Die nun hierzu von Gabas aus Grenoble berichtet wird, handelt es sich bei der angeblich aufgefundenen Bombe um eine mit Bleisäure gefüllte Dose, die weder Zündstoff noch Zündschnur enthielt. Man nimmt an, daß es sich um einen schlechten Scherz handelt. Entgegen verschiedenen Gerüchten ist keine Verhaftung vorgenommen worden.



Die Königinmutter Maria von Rumänien ist am Montagmorgen in Bukarest an den Folgen eines Blutsturzes 63jährig verstorben.
Presso-Bild-Zentrale-M.

Neuer Grenzwischenfall

Die Sowjets erschießen polnisches Mädchen
DNB Warschau, 19. Juli.
Die polnische Presse berichtet über einen Grenzwischenfall in der Nähe des Dorfes Risorze im Kreis Szary in Polhonten. Sowjetrusische Grenzwächter begaben sich auf polnisches Hoheitsgebiet und erschossen dort das 16jährige Bauernmädchen Maria Kirilczuk. Dann flohen sie über die Grenze zurück. Die zuständigen polnischen Behörden haben sofort Protest eingelegt.

Die Verschleppungstaktik entlarvt

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

i. g. Prag, 20. Juli.
Die Sudetendeutsche Partei (SdP) hat sich infolge von Indiskretionen, die nicht von ihrer Seite ausgegangen sind, am Dienstag gezwungen gesehen, der Weltöffentlichkeit den vollen Wortlaut ihrer am 7. Juni dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza überreichten Vorschläge für eine Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei bekanntzugeben, nachdem am Montagabend in Frankreich trotz des vertraulichen Charakters der Prager Besprechungen eine, wenn auch in verschiedenen Punkten unvollständige Wiedergabe des Memorandums der SdP veröffentlicht worden ist. Nunmehr ist die Öffentlichkeit in der Lage, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob durch das von der Sudetendeutschen Partei überreichte Memorandum eine nationale Bestriedung in der Tschecho-Slowakei herzustellen ist oder nicht.

Aus dem Inhalt des 14 Punkte umfassenden Werkes, das eine Konkretisierung der von Henlein aufgestellten Karlsbader Forderungen darstellt, geht hervor, daß sämtliche von der Sudetendeutschen Partei gemachten

Vorschläge die Einheit der tschecho-slowakischen Republik nicht antasten und im Rahmen des Staates zu verwirklichen sind. Die tschecho-slowakische Regierung hat dieses Memorandum nach Kenntnisnahme ausdrücklich als eine Verhandlungsgrundlage angenommen. Allerdings fiel im Gegensatz zu dieser offiziellen Meinung die Haltung der tschechischen Presse auf, die nur von „unannehmbaren Forderungen“ schrieb und auf ihre Art bemüht war, durch falsche Nachrichten im Ausland den Eindruck zu erwecken, als ob die Sudetendeutsche Partei den tschecho-slowakischen Staat zerbrechen wolle. Durch die nunmehr unter besonderen Umständen erfolgte wortgetreue Veröffentlichung wird klar und eindeutig unter Beweis gestellt, in welchem Maße das Ausland durch zum Teil offiziöse tschechische Regierungsorgane mit Redungen versorgt worden ist, die der Wahrheit ganz und gar widersprechen.

Seit Wochen wartet Europa nun schon auf eine Nachricht aus Prag über das Zustandekommen einer friedlichen Regelung des Nationalitätenproblems in der Tschecho-Slowakei. Das Sudetendeutschum hat schon vor langer Zeit den nach seiner Meinung einzig gangbaren Weg der tschechischen Regierung gewiesen. Diese hat jedoch bis heute noch

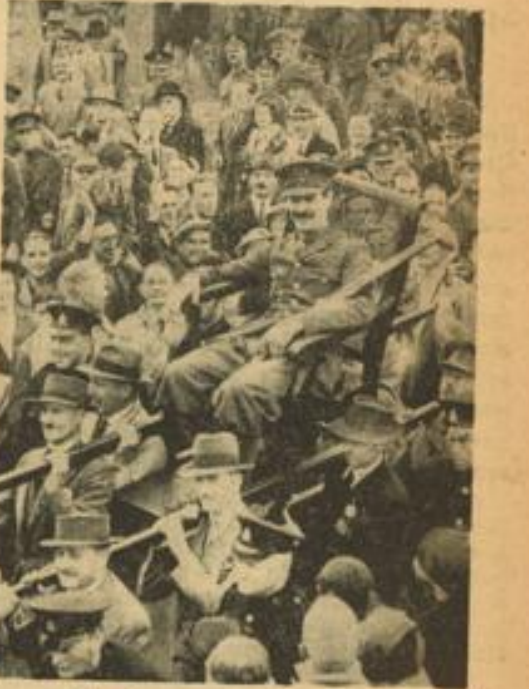


Wettfahrt um das „Blaue Band der Elbe“
Im Hamburger Hafen wurde jetzt wieder die traditionelle Wettfahrt der Verkehrs-Motorboote um das „Blaue Band der Elbe“ durchgeführt, die diesmal von der Barkasse „Elbe“ gewonnen wurde. Auf diesem Bild von der Auffahrt der Boote zum Start sieht man links das siegreiche Schiff „Elbe“.
(Scherl-Bülderdienst-M.)

Wieder Bomben auf Valencia

Auf einem britischen Schiff acht Seeleute getötet
(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

i. b. London, 20. Juli.
Am Hafen von Valencia wurde am Dienstag während eines Luftangriffs der unter britischer Flagge fahrende Frachtdampfer „Stianland“ von einer halbtonnen-Bombe getroffen, wobei acht Mann der Besatzung getötet wurden. Das Schiff hatte nach englischen Berichten einen holländischen und einen italienischen Kontrollbeamten des Nichteinmischungsausschusses an Bord. Der an Bord ausgebrochene Brand konnte bald gelöscht werden.



Der beste englische Schütze
Alljährlich findet in England das Schießen um den Königspreis statt. In diesem Jahre ging Captain Barlow als Sieger hervor. Unter dem Jubel der Menge wird der Sieger, in einem Stuhl sitzend, vom Platz getragen. (PBZ)

Der nationalspanische Vormarsch

Das Dreieck El Toro, Bejis und Loras umzingelt und erobert / Schon kurz vor Biver
DNB Bilbao, 19. Juli.
Die Kolonne Varela setzte am Dienstag ihre Offensive im Abschnitt Biver siegreich fort. Nachdem die Luftwaffe die republikanischen Stellungen vor den Orten El Toro, Bejis und Loras bombardiert hatte, warf die Infanterie die feindlichen Vorpostenstellungen nieder und umzingelte in Gewaltmärschen das Gebiet des durch die Orte El Toro, Bejis und Loras gebildeten Dreiecks. Die Straße Teruel-Sagunt, sowie die flantierenden Höhen bis kurz vor Biver sind jetzt fest im Besitz der Nationalen.

ent
Ber
Eberbe
schisch
raden:
una
h. Um
Berlag.
stin
erfähr
Berlag
n
P n
e Straß
mil-Haus
Heinrich
Beruf
Bob (ob
er Aug
u.
nichts
A. Anst
nach, g
urde:
immobil
Auf 281 10.
B bringt
Bekannt
ungen und
nungen,
beachten
Wer keine
g liest,
nichts da
nd kann
her nicht
haben
ren
re neue
Entsaffte
tblitz
ieder
trotten
zlen
radeplatz
H
d. — Chef
erlich für
politik Dr.
ab Handels
ri Hans (14
altarpolitik
ig: für dek
eter: Frank
st. Gelmar
der h-Ruß
Germann
Wilder die
Ehndlager
von Herz
Hans Graf
de 82
von 16—17
untod). —
dien.
GmbG.
nheim.
0—12 Uhr
ntsprech-Nr.
Nr. 354 21.
max. Wdm.
amtungabe
Weinheim
er Kasselgen
sien gleich
ber 41 350
ber 6 950
ber 3 700
52 000

Die SDP verwehrt sich gegen Prager Lügen

In Wahrheit haben die Verhandlungen mit der Regierung noch garnicht richtig begonnen

DNB Prag, 19. Juli

Das Presseamt der Sudeten-deutschen Partei teilt mit: Die von Konrad Henlein zur Führung der Gespräche mit der tschechoslowakischen Regierung Bevollmächtigten (Abgeordneter Ernst Kundi, Abgeordneter Dr. Gustav Peters, Abgeordneter Dr. Alfred Hofke, Dr. Wilhelm Sebelovsky und Dr. Rudolf Schickedanz) hielten heute unter Teilnahme des Stellvertreters Konrad Henleins, Abgeordneter R. Hermann Frank, eine Delegationsführung ab, um verschiedene Meldungen und Gerüchten der Regierungspresse über Entwicklung, Stand und Fortgang der offiziellen Gespräche über die Lösung des Nationalitätenproblems Stellung zu nehmen.

Ueberrast über diese Nachrichten stellt die Delegation fest, daß die offizielle „Prager Presse“ und ähnlich auch andere Publikationsorgane, anscheinend aus offiziellen Quellen, über eine „Schlußphase der Verhandlungen“ berichten zu können glauben. Dieser irrtümliche Glaube wird noch dadurch verstärkt, daß behauptet wird, es hätte bereits eine „detaillierte Diskussion“ mit den Oppositionsparteien über die Vorbereitung der zuständigen parlamentarischen Arbeiten stattgefunden, und es wäre „eine solche Atmosphäre“ geschaffen worden, „daß die Opposition an den einzelnen Phasen der Entwicklung der Verhandlungen partizipieren kann“. Schließlich wird zwar betont, daß „keine politische Gruppe vor ein fait accompli“ gestellt werden würde, aber abschließend in bezug auf die „Zusammenarbeit“ nur von der „Grundlage“ gesprochen, „welche innerhalb der Regierungskoalition durch das Einberufen aller ihrer Elemente geschaffen worden ist“, obwohl am 15. Juni Ministerpräsident Dr. Hodza der gesamten SDP-Delegation ausdrücklich erklärte, daß das Memorandum der Sudeten-deutschen Partei vom 7. Juni und die teilweise noch ausstehenden Vorschläge der Regierung eine gleichrangige Verhandlungsgrundlage bilden sollen.

Auf Grund solcher einseitiger Informationen des In- und Auslandes, die den Eindruck erwecken, als wären die Gespräche mit der Regierung schon soweit fortgeschritten, daß ihr Inhalt einvernehmlich zu einer bevorstehenden parlamentarischen Behandlung ausgereift wäre und wahrhaftig von einer „Schlußphase der

Verhandlungen“ gesprochen werden könnte, stellt die Sudeten-deutsche-Partei-Delegation einmütig zu dieser Entstellung der Tatsachen fest:

Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen. Was bisher stattfand, waren informative Gespräche, in denen bisher noch niemand eine Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudeten-deutschen Partei bekanntgab. Die Vorschläge der Regierung sind zur Gänze der Delegation der Sudeten-deutschen Partei in verbindlicher Form bis heute noch nicht bekannt. Daher konnte die SDP-Delegation hierzu noch nicht Stellung nehmen. Vielmehr hat die SDP-Delegation aus Anlaß aller bisherigen diesbezüglichen Gerüchte die Regierung wiederholt vor einer Festlegung parlamentarischer Termine gewarnt, da die Gespräche noch

nicht einmal zu einer beiderseitigen Diskussion über die Gesamtmaterie auf Grundlage der beiderseitigen Vorschläge fortgeschritten sind.

Daher ist die SDP-Delegation nunmehr verpflichtet, auch öffentlich davor zu warnen, diesen Nachrichten über eine angebliche „Schlußphase der Verhandlungen“ zu glauben, da noch nicht einmal die bisherigen informativen Gespräche zu irgendeinem Abschluß gelangt sind, d. h. die erste Phase noch nicht einmal beendet ist. Dabei gibt die SDP-Delegation der Erwartung Ausdruck, daß die wiederholt erklärten Zusagen Hodzas, die Nationalitäten würden vor sein einseitiges parlamentarisches Oltroi im Sinne der lediglich von der Regierungskoalition ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung strengstens eingehalten werden.

Henleins Vorschläge an Dr. Hodza

Fortsetzung von Seite 1

nicht einmal den Versuch unternommen, in seine unmittelbare Nähe zu kommen, viel weniger ihn sogar zu beschreiten. Paris hat mit der geltend gemachten Indiskretion offensichtlich einen neuen Schachzug gegen das Sudeten-deutschtum machen wollen. Ueber seine Wirkung dürfte das Echo des Auslandes Kenntnis geben, das nun endlich klar sieht, auf welcher Seite der ehrliche Wille vorhanden ist.

Das Memorandum enthält u. a. folgende Punkte:

Punkt 1: Herstellung der Gleichberechtigung. Als Fundament jeder demokratischen Verfassung gilt der Grundsatz der vollen Gleichberechtigung. Die zwanzigjährige Entwicklung im Staat hat ergeben, daß diese Gleichberechtigung weder individuell noch für die die Staatsbevölkerung bildenden Völker und Volksgruppen hergestellt wurde.

Unabweichlich ist daher eine Neuordnung des Staates. Eine solche Neuordnung muß zwangsläufig bei den Grundelementen des Staates (Bevölkerung, Staatsgebiet) einsetzen.

Punkt 2: Gewährleistung des demo-

kratischen Prinzips der Volkssouveränität. Die einzige Quelle aller Macht im Staat ist das souveräne Volk. Unter Volk können nach der konkreten politischen Lage nur die im Staat lebenden Völker und Volksgruppen verstanden werden, so daß der Gesamtwille des „souveränen Volkes“ nur aus dem Zusammenwirken dieser Völker und Volksgruppen entstehen kann. Das tschechische Volk, die deutsche Volksgruppe und andere sind die Grundelemente des souveränen Volkes.

Sie können als solche Grundelemente nur durch Konstituierung ihrer Rechtspersönlichkeit erfasst werden. Sie müssen daher auch Organe erhalten, die sie repräsentieren, für sie ihre Angelegenheiten selbst bestimmen und durch die sie an der gemeinsamen Staatsgewalt teilnehmen können.

Die juristische Staatspersönlichkeit bedarf daher im Staatsaufbau und in der Bildung der Staatsbevölkerung der Rechtspersönlichkeit der Völker und Volksgruppen. Nur dadurch kann auch die Gleichberechtigung, die gleiche Rechtsstellung und Handlungsfähigkeit der Völker und Volksgruppen hergestellt werden.

Sonst würde es herrschende und Beherrschte geben, was dem Verfassungssystem widerspricht, für welches sich die Staatsgründer aus Eigenem entschieden haben. Die rechtlichen Volkspersönlichkeiten müssen naturgemäß alle am Staat lebende Volksgenossen erfassen.

Punkt 3: Die national-regionale Neuordnung. Zur Verwirklichung dieser Prinzipien ist eine Neuordnung des Staatsgebietes im Sinne einer national-regionalen Dezentralisation erforderlich.

Die zum Staat neben der Staatsbevölkerung ein Staatsgebiet gehört, muß auch den Volkspersönlichkeiten der ihnen von Natur aus geborene territoriale Wirkungsbereich überlassen bleiben. Das einheitliche Staatsgebiet muß daher in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgebiet untergliedert werden. Dies bedeutet:

Neuabgrenzung aller Sprengel

„Huckepack“ will heute starten

Beide Flugzeuge trafen gestern in Irland ein, wo der Sprung über den Atlantischen Ozean begonnen werden soll

EP London, 19. Juli

Der erste Flug des sogenannten „Huckepack“-Flugzeuges „Mercury“ über den Atlantischen Ozean ist nunmehr endgültig auf Mittwochmorgen festgelegt worden. Die „Mercury“ ist mit ihrem Mutter-Flugzeug „Maia“ bereits in Foynes (Irland) eingetroffen. Die Flugzeuge legten den Weg nach Irland getrennt zurück. Am Mittwoch wird die „Mercury“ von der „Maia“ in die Luft getragen, worauf sich beide Flugzeuge über dem Shannon-Fluß wieder trennen. Die „Mercury“ fliegt unmittelbar nach Botwood in Neufundland und von hier über Montreal nach Newyork.

Wie im Zusammenhang mit diesem ersten Flug über den Ozean verlautet, soll das System des „Huckepack“-Flugzeuges nicht weiter ausgebaut werden, da in den letzten Wochen mit dem Tanten in der Luft berartige Fortschritte gemacht worden sind, daß man für die künftigen Ozeanflüge darauf zurückgreifen will.

In Kürze

H-Obergruppenführer Lorenz hat als Präsident die Leitung der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen in Berlin übernommen. Zu seinem händigen Stellvertreter hat er den H-Oberführer Behrend ernannt.

Der japanische Ausschuss für den vierten Weltkongress „Freude und Arbeit“ beschloß, den für 1940 in Osaka geplanten Kongress abzusagen.

Die Sowjettruppen, die sich in der Mandschurei eingenistet haben, erhalten fortgesetzt Verstärkung.

Der Atlantikflug Corrigans bildet die Sensation in Newyork. Es wurde bereits ein Ausschuss organisiert, um dem Flieger nötigenfalls einen Rechtsbeistand zur Verfügung zu stellen. Das amerikanische Wirtschaftsministerium hat nämlich dem Ozeanflieger Douglas

Corrigan die Erlaubnis für Langstreckenflüge erteilt. Gleichzeitig wurde sein Flugchein für die Zeit von dreißig Tagen als ungültig erklärt.

Mit Wirkung vom 1. August wird in Paris der Preis für den Kubikmeter Gas erneut erhöht, und zwar um weitere 10 Centimes.

Die englische Mandatregierung für Palästina hat über alle in das Ausland gehende Telegramme die Zensur verhängt.



Nach dem tollkühnen Ozeanflug des Amerikaners Corrigan
Neueste Aufnahme des amerikanischen Fliegers Douglas Corrigan vor seiner acht Jahre alten Maschine, mit der er jetzt von Newyork aus den Ozean überquerte und nach 28 Stunden 13 Minuten auf dem Flugplatz Baldonnel (Irland) landete. Der Flieger, dessen alte Maschine nur 150 Stundenkilometer zuläßt, hatte noch nicht einmal ein Funkgerät an Bord. Weltbild (M)

Der politische Tag

Die Wehrkommission des USA-Senats hat den Gesetzentwurf des demokratischen Senators Lee aus Oklahoma angenommen, wonach die Regierung jeden Bürger der Vereinigten Staaten, der ein Vermögen von über 1000 Dollar hat, zwingen kann, im Falle eines Krieges der Regierung Geld zu leihen. Nach der Festlegung der Summe, die für die Kriegführung nötig ist, kann die Regierung bei einer Verzinsung von 1 Prozent die Vermögen in entsprechendem Maße für sich beanspruchen, wobei eine Rückzahlung in 50 Jahren in Frage kommen soll. Die Beanspruchung der Vermögen richtet sich nach ihrer Größe: bei Vermögen unter 10000 Dollar können 5 Prozent mobilisiert werden, und diese Verhältniszahl wächst bis zu 75 Prozent bei Vermögen von 100 Millionen Dollar. — Wenn man diese Meldung liest, so fragt man sich nur, welchen möglichen Feind die Vereinigten Staaten dabei eigentlich ins Auge gefaßt haben. Mit Mexiko rühmt sich Präsident Roosevelt gutnachbarlicher Beziehungen. Gegen Großbritannien und Kanada will man doch offenbar auch nichts Böses. Was also bedeutet eine solche amerikanische Rüstungsmahnung? Gehört das auch in die „gemeinsame Front der Weltdemokratien“?

Gelegentlich wird die alte Londoner „Times“ belächelt. Dieser Tage ließ sie sich aus USA berichten: „Die Juden gegenwärtig, die als soziales Phänomen schon immer da war, ist im Wachsen. Mit wenigen Ausnahmen hat jede Universität und College, jeder Klub seinen heimlichen numerus clausus für Juden. Manche Hotels machen Streifen an ihre Türen, in denen sie betonen, daß sie keine Juden aufnehmen. Noch mehr verfolgen denselben Grundsat, sagen es nur nicht öffentlich. Nur wenige reiche und sozial hervorragende Juden sind von diesen Einschränkungen nicht betroffen und werden überall aufgenommen.“ Diese gesellschaftliche Abneigung der Juden bestand in USA schon lange — es ist aber interessant, daß selbst die „Times“ zugeden muß, daß sie im Augenblick im Steigen begriffen ist. Auch in Amerika spielen die Juden ein höchst bedeutendes Spiel; es ist mehr als fraglich, ob sich das Volk in USA auf die Dauer das anwachsende Auftreten der Juden gefallen lassen wird.

nach den Volksgrenzen in allen öffentlich-rechtlichen Bereichen einschließlich denen der staatlichen Unternehmungen und Einrichtungen aller Art.

Enklaven sind ebenso abzugrenzen, daß sie eigene Verwaltungssprengel bilden. Für andersnationale Staatsbürger in den Volksgebieten sind reziproke Minderheitenrechten einzuführen. Bei der Festlegung der Volksgrenze ist die Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Schäden unter Berücksichtigung des Standes von 1918 durchzuführen. Die Durchführung dieser Reuegliederung hat durch eine Kommission mit paritätischer Vertretung der beteiligten Völker zu erfolgen.

Punkt 4: Anwendung dieser Prinzipien der Neuordnung auf Gesetzgebung und Verwaltung. Die Durchführung dieser Prinzipien erfordert die Aufstellung von Gesetzgebung und Verwaltung auf Organe des Staates und Organe der Selbstverwaltung der Völker und Volksgruppen.

Grundsatz ist, der deutschen Volksgruppe und dem tschechischen Volk das Recht auf eigene Bestimmung seiner völkischen und territorialen Bedürfnisse und Interessen auf der Basis der Gesamtanprüche zu sichern. Daneben ist der selbständige Wirkungsbereich der Gemeinden nach dem Stand der Rechtsordnung von 1918 wiederherzustellen.

(Auf die weiteren Einzelheiten des Sudeten-deutschen Memorandums werden wir noch ausführlich in einem erläuternden Aufsatz des Prager „SB“-Korrespondenten eingehen. Schriftleitung.)

Der Duce telegraphiert an Franco

DNB Rom, 18. Juli

Benito Mussolini hat anlässlich des zweiten Jahrestages des Beginn des Freiheitskampfes der spanischen Nation an General Franco ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm neben seinem Gruß und seinen Wünschen auch die Gefühle der Sympathie und Bewunderung des italienischen Volkes zum Ausdruck bringt.

14 Araber tot, 35 verwundet

Die genaue Verlustziffer des Bombenwurfs
l. b. London, 19. Juli.

Die Bombenerplosion in der stark belebten Davidstraße in Jerusalem hat nach ergänzenden Meldungen doch größeren Schaden angerichtet als zuerst übersehen werden konnte. Die Zahl der getöteten Araber wird heute meist mit 10, vom „Daily Herald“ sogar mit 14 angegeben. 35 Personen sind verwundet, darunter eine große Anzahl von Frauen und Kindern.

Tag

M-Zenais
stratischen
nommen,
n Bür-
ten, der
ollar hat,
eines
eld zu
Summe,
ist, kann
ng von 1
rechendem
eine Rück-
nnen soll.
richtet sich
ter 1000
rt werden,
bis zu 75
Millionen
ng liegt, so
den Feind
entlich ins
rührt sich
der Begle-
b Kanada
ts Böfod.
erikonische
auch in die
ofratien“?

Londoner
keh sie sich
den geg-
Phänomene
schen. Mit
Antivität
heimlichen
che Hotels
chriften, in
uden auf-
den selben
tlich. Nur
etende Dr-
ngen nicht
ommen.“
der Juden
es ist aber
„zugeben
steigen be-
en die Zu-
st mehr
USA auf-
treten der

den öffent-
ich denen
Einrich-

n, daß sie
ir ander-
stgebeten
anzuführen.
se ist die
r deut-
esfügt an
s Standes
hrung die-
ommission
igten Bö-
zypien der
erwaltung,
erfordert
ib Verwal-
Organe der
stgruppen.
ollstgruppe
Recht auf
fischen und
en auf der
a. Daneben
er Gemein-
ndung von

en des su-
n wir noch
Auffag des
en. Schrift-

ranco
18. Juli.
weiten Jah-
ampfes der
o ein Tele-
ben seinem
Gefühle der
italienischen

ndet
mbenwurfes
19. Juli.
el belebten
ergänzenden
angerichtet
Die Zahl
eist mit 10,
angegeben,
unter eine
idern.

Blick in den englischen Alltag

Sechs Monate unter dem Union Jack

von Dr. W. Kicherer

Die Großhändler in Lügen

IV.
Bezeichnet man die Hyddeparkerei als die kleine Chance zur Völkerverheerung, so kann man die Presse als die große an den Pranger stellen. Sie führt das richtige Trommelfeuer durch. Jeder hat in seiner Tasche die Zeitung stecken, selbst die Frauen haben sie neben dem Täschchen unter dem Arm gellemmt. Für einen Penny kauft man sich ein Exemplar — nur die Königin „Times“ verlangt zwei Pennies —



Berittene Garde hält am Regierungsviertel Londons in Whitehall Wacht.

und läßt es gelassen in der Untergrundbahn oder sonstwo liegen. Ich will hier nicht den zweifellos interessanten, aber zu weitläufigen Betrachtungen über die sogenannte seriöse und die Massenpresse Raum geben. Auch sei diesmal nicht die Rede von parteipolitischen und finanziellen Zusammenhängen, die die Haltung der Zeitungen bestimmt. Auch hier nur persönliche Erfahrungen.

An einem schönen Sonntagmorgen sitze ich in der Hotelhalle neben einem mir gut bekannten Engländer, bequem in die Sessel zurückgelehnt, wie es ja drüben auf der Insel so üblich ist und studiere eine der zahlreichen Sonntagzeitungen. Beinahe jede hat als eine Art „Rosine“ eine bestimmte Neuigkeit über Deutschland auf Lager. Da meutert in Wien die SA und die „Reichsmehr“ macht wieder einmal Front gegen die Eroberungspläne Görings; auf einer anderen Seite wird versichert,

daß Hitler nun doch eine junge Engländerin heiraten will, kurz es ist ein amüsanter Zammelsurium von schmierigsten politischen Hintertreppentatschen. Da fällt mein Auge auf einen Artikel, der sich mit der deutschen Luftwaffe beschäftigt.

Eine Zeitung macht Purzelbäume

Man hat in der Herausstellung der Gefährlichkeit unserer Flugzeuge im letzten halben Jahr ein bißchen zuviel getan und damit im englischen Volke eine ungeheure Nervosität erweckt, die ja dann auch zu den bekannten Debatten im Unterhaus führte. Vermutlich auf einen Wink der Regierung hin schwenkten die Blätter plötzlich um und versicherten nun, es wäre gar nicht so schlimm mit den deutschen Luftstreitkräften. Und in diesem Tonfall beruhigt nun auch das Sonntagsblatt, der „Sunday Pictorial“, seine Gemeinde. Und was lese ich da? — Im ersten Abschnitt wird des längeren und breiteren erklärt, daß unsere Maschinen die schlechtesten wären, die es überhaupt gäbe und daß Deutschland seine jungen Flieger in den Tod hegen würde, wenn sie gezwungen wären, diese Maschinen zu besteigen. Ob, es ist ein richtig blutrünstiges Elaborat, das mich da anspringt! Und dann kommt der zweite Abschnitt, der selbstverständlich die englische Fliegerei in den Himmel lobt und der



Die heimatliche Insel in fremdem Land — die deutsche Botschaft.

nehmen Sie in Deutschland ernst. Ueber so etwas amüfieren wir uns hier nur. Kein Mensch in England betrachtet diese Zeitungen als wirklich vertrauenswürdige Organe. Die „Times“ und der „Daily Telegraph“ seien hier vielleicht ausgenommen. „Nicht so schnell“, entgegne ich, „erinnern Sie

sich amüfieren und der frivolsten Kriegsbege angehehen läßt!“

Die Festung gegenüber wankt. „Sie müssen die Dinge nicht so wörtlich nehmen. Wir brauchen eben das bißchen Scharfmacherei. Sehen Sie, in Deutschland haben Sie es ja so einfach. Da gießen Sie jedes Jahr die wehrfähige junge Mannschaft ein zu den Fahnen, üben sie zwei Jahre in den Waffen und haben sich so bereits ein Heer geschaffen, das Sie sorglos in die Zukunft blicken läßt. Wir sind auf die Freiwilligkeit der jungen Leute angewiesen, und zwar der jungen Leute, die auf Uniformtragen nicht so verfahren sind wie ihre deutschen Jungen. Und dann müssen wir dem Steuerzahler doch auch das Geld ein bißchen auf der Tasche lästern. Bedenken Sie hoch, das Pfund Sterling hat zwanzig Schillinge. Und auf jedes verdiente Pfund zählt der englische Staatsbürger, so weit er nicht den ärmsten Schichten angehört, fünfzehn Schillinge Einkommensteuer. Von der Verteuerung der Lebenshaltung durch die Verbrauchssteuern gar nicht zu reden. Mann, das sind doch Opfer, die unser Volk zu bringen hat, will es im allgemeinen Aufrüstungskongert nicht als schwache Ration dastehen. Und nun sehen Sie, so ganz ohne Grund bringen wir diese Opfer nicht. Wir brauchen einen schwarzen Mann, mit dem wir unsere Kinder drohen können. Der Engländer kennt vom Krieg her noch die Gefährlichkeit der deutschen Armee und er weiß heute, wie stark Ihr wieder geworden seid. Deutschland ist halt der schwarze Mann für uns. Na also, here you are!“



Bis zum Herz Londons fahren die Seedampfer. Der letzte Halt an der Towerbrücke.

zum Schluß, als letzte Bemerkung überhaupt, treuherzig versichert, daß die englischen Maschinen nun einen Stand erreicht hätten, der sie den deutschen ebenbürtig mache.

„Nehmen Sie das Blatt nicht ernst!“

Sachend reiche ich meinem Nachbar das Blatt hinüber. Er liest und gibt mir's grinsend wieder zurück.

„Na also“, meint er, „und eine Presse, die derartig leichtfertig mit den Dingen umspringt.“

Links: Prunkvoll die Fassade des „Daily Telegraph“. In der Fleetstreet reihen sich die Zeitungspaläste aneinander.

Unten: Schlagzeilen hängen aus. Hier die schönste Schlagzeile am Tag nach der Reichstagswahl: „Hitler: Ich bin so glücklich!“

sich doch bitte einmal kurz der Kriegszeiten, da dieselben Organe die schönen Geschichten druckten, in denen deutsche Soldaten Priester an die Bajonetten nagelten, Säuglinge mit dem Bajonett aufspießten, Frauen schändeten und aus den Leichen gefallener Soldaten das Fett als Brotzusatz herauslachten. Der Name Rothekiss wird Ihnen ja auch noch gegenwärtig sein. Ihr großer Zeitungslord hat damit ja die ganze weiße und farbige Welt gegen uns scharf gemacht.

„Nichtig“, gesteht mein Gegenüber ein, „aber gerade weil wir nach dem Krieg die Sinnlosigkeit dieser Lügen erkannt haben, glauben wir die heutigen Geschichten nicht mehr. Im Krieg hat doch die englische Zeitung ihre Vertrauenswürdigkeit verloren.“

„Denkt man in der Öffentlichkeit wirklich auch heute noch daran?“ — wage ich zu bezweifeln. „Die Zeit eilt schnell dahin und die Geschehnisse überflürzen sich. Und halten Sie jeden Mann und jede Frau im United Kingdom für so schlau, daß er bei jeder Ausgabe einer Zeitung sich überlegt, ist das nun Wahrheit oder nicht?“

Die erste Brosche habe ich damit niedergelegt. „Weil“, meint er und zieht an seiner Zigarette, „Sie wissen ja, die Dummen werden nicht all. Aber schließlich kommt es in einem Land ja nicht so sehr auf die Dummen als auf die intelligente Schicht an. Sie bestimmt doch die Politik eines Staates.“

„So, und warum geht dann diese intelligente Schicht nicht her und verbietet die gemeine Verleumdung eines Landes Tag für Tag in der Zeitungswelt?“

Er grinst wieder, ein tiefer Zug aus der Pfeife, — und dann kommt wieder einmal das Wort „Freiheit“. Freiheit der Presse!

Darauf habe ich gewartet. Na, du kommst mir gerade recht! Und schon feure ich mein zweites schweres Geschütz ab mit der Frage:

„Ist denn das tatsächlich der letzte Sinn der Freiheit, daß sie jahrelang ihren Schutz den

In mir raucht's: „Und da macht Ihr Engländer also Deutschland und seine Aufrüstung dafür haftbar, daß Ihr nunmehr diese Opfer



Vor dem Portal des Buckingham Palace, des Königsschlosses, stehen Schutzleute und Garde. Sämtl. Aufn. Dr. W. Kicherer

bringen müßt. Ist das fair? — Denkt Ihr denn nicht mehr an die vielen Abrüstungsvorschläge, die Euch unser Führer gemacht hat und die Ihr in den Wind schlugt? —

Ein Achselzucken. „Jetzt ist's halt mal so.“ Und die Schlagschneise verschwindet wieder hinter der Sonntagzeitung.

Und da soll es einen nicht zerreißen!
(Fortsetzung folgt.)



Englands König hielt Einzug in Paris

Alles klappte auf die Minute / Sogar die Sonne erschien pünktlich / Dreifache militärische Absperrung / Halifax neben Daladier / Truppen und Polizei in höchster Alarmbereitschaft

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. Paris, 20. Juli.

Das englische Königspaar ist am Dienstag um 16.50 Uhr programmgemäß in Paris eingetroffen, wurde am Bahnhof Bois de Boulogne vom Präsidenten der Republik und der gesamten Regierung begrüßt und von der französischen Hauptstadt im pünktlich eingetretenen Sonnenglanz eines schwallen Nachmittags — im Westen drohte ein Gewitter — empfangen. Der Einzug trug ein betont militärisches Gepräge. Als der Präsident der Republik mit der Königin Elizabeth, die ganz in Weiß gekleidet war, und König Georg mit Madame Lebrun in der zum Tempel ausgefalteten Vorhalle des Bahnhofs erschienen, herrschte einige Sekunden Stille. Dann setzte die Musik der Marine mit der britischen Nationalhymne ein. Die Maréchaussée folgte. Die Marineinfanterie, die Spalier bildeten, präsentierten das Gewehr. Publikum war bis auf einige Gruppen von Schulkindern, die Fahnen schwenkten, auf dem Bahnhof nicht zugelassen.

Die Menge sah nicht viel

Der britische König trug Admiralsuniform und schaute ziemlich ernst und reserviert drein. Er bestieg sofort das Auto des Präsidenten. Ein Abstreifen der Front der Truppen erfolgte nicht. Die Königin, lachend und grüßend, nahm im zweiten Wagen Platz. Neun weitere Wagen schlossen sich an. Im vierten sah man Außenminister Lord Halifax, Ministerpräsident Daladier. Während der Nationalhymnen wurden die Flaggen der beiden Staaten gehißt und Tausende von Brieftauben freigelassen.

Der eindrucksvolle Zug wurde umgeben von republikanischer Garde zu Pferd mit ihren theatrale Uniformen. Er wurde eröffnet von marokkanischen und geschlossenen von algerischen Spahis-Schwadronen. Auch sonst waren die farbigen Truppen sehr stark vertreten. So war der ganze Etoile-Platz mit dem Triumphbogen von Spahis umgeben. Auf den Champs Elysées standen Juwelen und andere Truppen.

Die Teilnahme der Bevölkerung war relativ gering, was wohl auf die pessimistischen Darstellungen der Pariser Presse über die Ausmaße der polizeilichen Absperrung zurückzuführen ist. Noch am Vormittag hatte Leon Blum erklärt, es sei bedauerlich, daß das Volk nicht viel sehen werde und daß man es selbst kaum sehen werde. Immerhin säumten viele Laufende hinter den Truppen- und Polizeiabsperrungen den Weg. Sie bekamen aber in der Tat wenig oder gar nichts zu sehen, da die Reiter die niedrigen Wagen, die zu alledem noch ziemlich schnell fuhren, fast vollständig verdeckten.

Die Ausschmückung der Straßen kam im Sonnenglanz vorteilhaft zur Geltung. Aller-

dings sah man auch viele Häuser selbst in der Nähe der Durchfahrtsstraßen ohne den geringsten Schmuck.

Die königlichen Gäste fuhr zum Gebäude des Außenministeriums am Quai d'Orsay, wo sie während der vier Tage ihres Aufenthalts Wohnung nehmen werden. Am Abend wurde in Paris, wo jetzt besonders durch das Eintreffen zahlreicher Engländer ein lebhafter Verkehr herrscht, allerlei Feuerwerkerei veranstaltet.

Die Fahrt nach Paris

Der englische Sonderzug mit dem Königspaar war übrigens am Dienstag um 10.40 Uhr auf dem Bahnhof von Dover eingelaufen und von Vertretern der Behörden und des Behrkommandos empfangen worden. Hinter den Absperrungsflecken wartete eine große Menschenmenge auf die Ankunft des Königspaares. Der zweite Abschnitt der Reise des Königspaares begann dann kurz vor 11 Uhr, als die Nacht „Euchantree“ unter den Salutschüssen der Fortbatterien und dem Geheul der Schiffsfirenen den Hafen von Dover verließ. Der König, der auf der Fahrt nach Dover Admiralsuniform angelegt hatte, stand auf der Brücke der Nacht. Vor der Mole wartete die aus neun Schiffen bestehende Zerföhrerflottille, die die Nacht bis in die Mitte des Kanals begleitete, während über dem Schiff 18 Militärluftzeuge kreisten. Ein leichter Nebel über dem Kanal verhinderte die Sicht auf die den König erwartende französische Flotte.

Die königliche Nacht „Euchantree“ traf dann um 12.30 Uhr auf der Reede von Boulogne ein. In diesem Augenblick wurde das Denkmal „Britannia“, das an die erste englische Truppenlandung im Jahre 1914 erinnert, enthüllt. Fünf Minuten später legte die Nacht am Kai an. Eine Ehrenkompanie präsentierte. Wenige Minuten später lag der französische Außenminister Bonnet, der nach Boulogne gefahren war, um im Namen der französischen Regierung das englische Königspaar zu begrüßen, an Bord der Nacht. Dann verließen König Georg VI. und Königin Elisabeth mit ihrem Gefolge das Schiff und begaben sich nach Abscheiden der Ehren-

Trinksprüche beim Galaessen im Elysée

Nach dem offiziellen Besuch, den das englische Königspaar kurz nach seinem Eintreffen in Paris dem Staatspräsidenten abstattete und bei welcher Gelegenheit der Königin ein aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammender Wandteppich als Geschenk überreicht wurde, kehrten die englischen Gäste in den Quai d'Orsay zurück, wo König Georg die Mitglieder des in Paris akkreditierten diplomatischen Korps empfing.

Um 20 Uhr begaben sich die englischen Gäste erneut ins Elysée, wo der Staatspräsident ihnen zu Ehren ein Galaessen gibt, umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Bei diesem Essen werden Trinksprüche ausgetauscht.

kompanie zu dem bereitstehenden Sonderzug, der gegen 1 Uhr unter den Klängen der Maréchaussée und der englischen Nationalhymne abfuhr. Außenminister Bonnet hatte sich kurz vorher vom Königspaar verabschiedet. Er traf mit einem Sonderzug eine Stunde vor dem englischen Königspaar in Paris ein, um das englische Königspaar dann am Quai d'Orsay zu empfangen.

Der französische Sonderzug des Königspaares war übrigens ganz mit „La France“-Rosen, der Lieblingsblume der Königin, geschmückt und bestand aus blau gestrichenen Zugwaggons, die die Wappen Englands und Frankreichs trugen. Die mächtige Stromlinienlokomotive war in den gleichen Farben wie der Zug gehalten. Auf der ganzen Strecke waren alle Bahnhöfe seit Stunden für das Publikum gesperrt. Insgesamt waren 5000 Mann für die Ueberwachung der Strecke aufgebunden, die in Abständen von je 50 Metern auf der 250 Kilometer langen Strecke aufgestellt waren. Die Ankunft in Paris erfolgte dann, wie oben berichtet, gegen 5 Uhr nachmittags.

Habas meldet noch: Im Verlauf des kurzen Besuches, den das englische Königspaar dem Staatspräsidenten abstattete, gaben sie ihrer Genugtuung und Freude über den Empfang Ausdruck, der ihnen von der Regierung und der Pariser Bevölkerung bereitet worden sei und den sie stets in Erinnerung behalten würden.

Die politische Kulisse

In diplomatischen und politischen Kreisen der französischen Hauptstadt erklärte man am Dienstag, daß König Georg VI. mit der Ueberlieferung gebrochen habe und einen offiziellen Besuch außerhalb Englands mache, bevor er in Delhi zum Kaiser von Indien getront sei. Die Tatsache, daß der englische König sich zum ersten Mal nach Frankreich begeben habe, unterstreiche nur noch den Sinn und die hohe politische Bedeutung, die unter den augenblicklichen Umständen dieser Reise zukomme. Andererseits wird an den Besuch des englischen Königs Georg V. kurz nach dem Waffenstillstand im November 1918 erinnert. Dieser Besuch habe sich zu einer großartigen Rundgebung der französisch-englischen Freundschaft gestaltet. Heute befunde der Besuch — so erklärt man — in Paris — die „Veständigkeit und die Stärke der Freundschaft sowie den Willen der beiden Nationen, auch weiterhin unermüdet ihre Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zu vertieren“.

Heute die erste politische Aussprache

Wie verlautet, werden Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax am Mittwoch um 12 Uhr im Quai d'Orsay eine erste Aussprache haben, die sich bis 13.30 Uhr ausdehnen wird. Anschließend wird ein Essen stattfinden, an dem Ministerpräsident Daladier, die beiden Außenminister und verschiedene andere Persönlichkeiten teilnehmen werden. Während das englische Herrscherpaar am Frühnamstag die englische Gemäldeausstellung im Louvre besucht, werden der französische Ministerpräsident und der Außenminister einerseits und der englische Außenminister andererseits erneut die Gelegenheit zu einer Aussprache über aktuelle politische Fragen nehmen.



Die Zahl der Juden auf der Erde betrug nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes 1937 rund 17 Millionen. Allerdings erfassen diese Zahlen in wesentlichen nur die Glaubensjuden, d. h. diejenigen Juden, die der mosaischen Religionsgemeinschaft angehören. Von den statistisch ermittelten Juden wohnen fast zwei Drittel in Europa, fast ein Drittel in Amerika, das in Newyork die judenreichste Stadt der Welt hat. Weltbild-Gleise (M)

Deutsches Bayreuth

Von Dr. Kurt Vargès

Die Bayreuther Festspiele begannen. Der Führer hat ihnen durch seinen Besuch freies den eindeutigen politischen und geistigen Charakter gegeben. Er selbst hat sich seit vielen Jahren zur Bayreuther Idee, zum Bayreuther Stil, zum Bayreuther Werk und zum Bayreuther Kreis bekannt und seine Liebe zur Musik Richard Wagners, zur musisch-dramatischen Komposition immer wieder betont. Adolf Hitler hat sich gerade als genauester Kenner des Wagnerwerkes gegen die überspannte Art der Wagnergabe gewandt, die Dekorationen, die für die Vorstellung der Reichsparteitage geschaffen wurden, vorlegen lassen und geprüft. So erleben wir dann Aufführungen, die nicht nur nach qualitativen Ansprüchen geleitet wurden, sondern vielmehr die weltanschauliche Schlagkraft in das rechte Verhältnis zum kulturellen Zielpunkte brachten.

Vor der Machtübernahme war es ungeheuerlich, nach Bayreuth zu fahren. Man fräudte sich im liberal-marxistischen Deutschland gegen das Gegenwärtige und Einsache, gegen das Natürliche und Feierliche des Bayreuther Sinnesbildes, Sprache und Sprachgeschichte, bei Richard Wagner ebenso hin und groß wie der kompositorische Vorwurf seiner Kunst, konnten zur damaligen Zeit weder als Anregungen noch als Tatsache vom ganzen Volk erfasst werden, weil die „geistigen Güter“ die Tendenz umgoben und die Innerlichkeit des Wagnerischen Sprachausdrucks vermerkten. Heute haben wir das volksverbundene Theater.

Wir spüren in guten neuen Werken die charakteristischen Eigenschaften nationalsozialistischer Kulturpflege, sehen auf allen Gebieten der Kulturarbeit einen ganz beträchtlichen Aufschwung. Bayreuth ist Mittelpunkt und Kernpunkt: kulturpolitischen Schaffens. Stets völlig befreit von Entartung und Krampf ein wahrer Kunst-

tempel. Wir spüren immer wieder neue Wandlungen und Offenbarungen und einen letzten heilen Aufstieg nach der rein künstlerischen Seite. Wir früher die unermesslichen edlen deutschen Künstler, die auf einsamen Pfaden lebenden kämpfenden nationalsozialistischen Musikschaffler in die Kunstformen, in das kompositorische Gehäuse, in Form und Geist, in ständige Vorstellungen, in die reiche Welt der Wagnerischen Gestalten hineinführten, so wird heute immer wieder jedem deutschen Mann und jeder Frau das Geschichtliche, die Leidenschaft der Musik und der theatrale Meisterbau aufgezeigt. Und Adolf Hitler hat in frühester Jugend gewußt, welchen weiten Blick Richard Wagner hatte, welcher Wohlklang der Stimmen, welche Reinheit der Gesinnung aus seinen Werken sprechen! Wir erleben die Musik und sind glücklich, Richard Wagner in echtem Deutsch lebendig sprechen zu lassen. Die Menschen sind sich wieder über die Zusammenhänge, über den absoluten Wert der deutschen Kunst klar geworden. Arbeiter, die früher nie das Festspielhaus zu Gesicht bekamen, werden in den Genuss einer Aufführung gesetzt. Sie spüren den ewigen Frieden Wagnerischen Innenlebens, werden mit den musikalischen Formgesetzen, dem natürlichen Fluß Wagnerischer Schemungen vertraut gemacht. Die Reihe der festlichen Veranstaltungen wird im einzelnen gewürdigt werden. Ueber der Einzelheiten stehen Gesamtwille und geistiger Wille, sehen weltanschauliche Durchdringung und Durchblutung.

Am Schluß der Festspiele werden alle Elemente nochmals im Herzen jedes Menschen aufklaren, der an Ort und Stelle oder am Lautsprecher das Bayreuther Wunder erlebte. Immer wieder wollen wir die Ideale dieses einzigartigen deutschen Nationaltheaters in die Seele des Volkes pflanzen und ihre Bedeutung für die gesamtvolklichen Vorgänge unserer Zeit unterstreichen. Die gewaltige Willenskraft der nationalsozialistischen Bewegung drückt sich in allen entscheidenden Lebensphasen aus. Die

kulturellen Ströme sind so bewegt und reich entfaltet in ihren Einzelzügen, daß es auf jedes einzelne Glied des Volkes ankommt, je dem schöpferischen Menschen, ob Musiker oder Dichter, ob Maler oder Bildhauer willig sein Ohr zu leihen.

Aus dem deutschen Musikleben

Das Fest der deutschen Chormusik wird im kommenden Jahr in Graz stattfinden. Es soll sich zu einer machtvollen Rundgebung des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands an der Südgrenze des geeinten Reiches gestalten.

Sauleiter Frid Wächter hat den Komponisten Franz Philipp beauftragt, Gerhard Schumonnus Dichtung „Beil ohne Grenzen“ als Kantate für Chor, großes Blasorchester und Orgel zu vertonen.

Georg Bollertun hat die Suite für großes Orchester „Mit-Danzig“ beendet, die im Oktober unter seiner Leitung uraufgeführt werden wird. Die reichsdeutsche Erstaufführung bringt Generalmusikdirektor Professor Rudolf Straßelt (Hannover) heraus.

Die Staatliche Akademie der Tonkunst in München hat den diesjährigen Felix-Rottl-Preis an die dramatische Sängerin Marianne Schede verliehen.

Rübezahl beim Festzug in Firschberg. Das bekannte Riesengebirgsstädtchen Firschberg feierte am Sonntag sein 650-jähriges Stadtjubiläum. Unter den Gratulanten bei dem Festakt im Stadttheater sah man neben Vertretern aus Paris, Staat und Behörde auch Gerhart Hauptmann, Hermann Stehr und Wilhelm Bölsche, die Gesalter der Landschaft und der Menschen des Riesengebirges. Mit besonderer Freude begrüßte Oberbürgermeister Blasius eine Abordnung von 650 Sudetendeutschen, die nach Firschberg gekommen waren, um zu zeigen, daß Berge keine Grenzen für das Deutschtum sind. Bei dieser Gelegenheit gab Pg. Blasius einen Querschnitt

durch die Stadt. Neue Funde haben gezeigt, daß sie in Wirklichkeit auf mehr als 2000 Jahre zurückzuführen sind. Den Festzug führte am Sonntag „Rübezahl“ an. Trachtengruppen, Spinnstuden und Darstellungen der vielen Ausorte des Riesengebirges gaben ein lebendiges Bild vom Wesen und Werden dieser Landschaft.

„Braunes Band“ als Theaterstück. Auf Anregung von Präsident Christian Bober bringen die Münchener Kammerspiele am 25. Juli ein Lustspiel von Fritz Schwieler zur Aufführung, das den Titel trägt: „Das Braune Band“. Das Stück will die Bedeutung der Münchener Internationalen Riemer-Kennwoche um das Braune Band von Deutschland auch als kulturelles und gesellschaftliches Ereignis betonen. Die Handlung spielt hinter den Kulissen der Rennbahn und der Zuschaläle. Im Kampf des ehrlichen Sports mit der unverantwortlichen Geschäftsmacherei liegt schließlich die gute Sache und gibt dem „Drama des Pferdesports“ einen persönlichen Ausklang. Mit der Spielleitung wurde Willem Holsboer beauftragt.

„Sängerknaben vom Wiener Wald“ in der Saarpfalz. Die „Sängerknaben vom Wiener Wald“, die auf ihren ausgebreiteten Konzertreisen überall Anerkennung und Erfolg gefunden haben und heute schon internationalen Ruf genießen, werden eine Gastspielreise in die Saarpfalz unternehmen, wo sie eine Reihe von Konzerten veranstalten werden. Sautleiter Bärkel ließ dem Chor zur Deckung der Reisekosten 1000 Mark anweisen.

Theater an der Wien — staatliche Operettenbühne. Das Theater an der Wien, das auf eine Operettentradition zurückblickt, soll in der kommenden Spielzeit als staatliche Bühne geführt werden. Das Theater, das schon seit Jahren einer gründlichen Erneuerung bedurfte, wird zur Zeit innen und außen Instand gesetzt. Die Leitung übernimmt der bisherige Intendant des Stadttheaters Fürst, Willi Seidl, ein gebürtiger Wiener.

Der Störenfried am Telefon

Die „Deutsche Justiz“ veröffentlicht die Entscheidung eines Schöffengerichts, die sich mit der Strafbarkeit der wiederholten Benutzung des Fernsprechers nur zu dem Zweck befaßt, um den angerufenen Teilnehmer zum Abnehmen des Hörers zu veranlassen.

Es bedürfte keiner weiteren Darlegung, so sagt die Entscheidung, daß die Handlungswelt des Angeklagten nach gesundem Volksempfinden Strafe verdient. Da sein bestimmtes Strafgesetzbuch die Tat nach dem Gesetz zu bestrafen, dessen Grundgedanke auf sie am besten zutrifft.

Durch solche ungerechtfertigten Anrufe werde das Hausrecht verletzt, da die rechtlich geschützte Befugnis, sich in der eigenen Wohnung nach eigenem Willen ungehindert bewegen zu können, beeinträchtigt werde.

An die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsportwarte des Kreises Mannheim

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Dr. Robert Ley hat in diesem Jahr erstmalig zum Sportappell der Betriebe aufgerufen. Die Leibesübungen, das wirksamste und beste Mittel zur Gesunderhaltung des schaffenden deutschen Menschen, sind gerade durch die Deutsche Arbeitsfront innerhalb der Betriebe stärkstens gefördert worden.

Ich bitte daher alle Betriebsführer, Betriebsobmänner und Betriebsportwarte, die in diesen Tagen an sie ergehende Anmeldung zum Sportappell der Betriebe 1938 recht rege zu befolgen und zu zeigen, daß im Kreis Mannheim der Betriebsportgedanke marschiert.

Heil Hitler!

Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront (gez.) Schnerz.

Wichtig für alle Betriebsführer!

Durch Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Lohnzahlung vom 25. Juni 1938 ist der Reichstreuhänder der Arbeit für die Entwicklung der Löhne und der sonstigen Arbeitsbedingungen verantwortlich. Er hat daher in seinen „Amtlichen Mitteilungen“ eine Anordnung erlassen, wonach die Betriebsführer künftig vor Erlass einer neuen oder Änderung oder Ergänzung einer bestehenden Lohnordnung die in Aussicht genommene Fassung zur Zustimmung ihm vorzulegen haben.

Wehrleistungsgesetz im neuen Geist

Jeder ist zu Sachleistungen verpflichtet / Die Frage der Vergütung und Entschädigung

Das Gesetz über Leistungen für Wehrzwecke (Wehrleistungsgesetz) vom 13. Juli 1938, das in Nummer 112 des Reichsgesetzblatts, Teil I, erschienen ist, regelt in einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Weise die Pflicht zu Sachleistungen aller Art für Wehrzwecke.

Solche Sachleistungspflichten waren bisher nur in Sondergesetzen enthalten, wie insbesondere für das Altreich im Quartierleistungsgesetz von 1868 und im Naturalleistungsgesetz von 1925 und für Österreich im Einquartierungsgesetz von 1879 und im Vorspannengesetz von 1935. Diese Gesetze waren — von dem österreichischen Vorspannengesetz abgesehen — sämtlich veraltet. Außerdem legten sie — entsprechend dem liberalistischen Geist der Zeit, aus der sie stammten — den Bürgern nur einzelne unumgänglich notwendige Leistungen auf, und zwar oft in einer Form, die einer Anpassung an neue Verhältnisse hindernd im Wege stand.

Demgegenüber ist das neue Wehrleistungsgesetz von den nationalsozialistischen Anschauungen des Dritten Reiches beherrscht. Der Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigenem“ gibt ihm das Gepräge. An der Spitze steht die grundsätzliche Bestimmung, daß alle Bewohner des Reichsgebietes einschließlich der juristischen Personen zu Sachleistungen für Wehrzwecke verpflichtet sind.

Zur Inanspruchnahme solcher Leistungen sind Bedarfstellen berechtigt, die vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt werden. Diese Bedarfstellen können von einem Leistungspflichtigen verlangen, daß er den Gebrauch von Sachen gestattet, die er in Besitz oder Gewahrsam hat, Rechte an beweglichen Sachen (aber nicht an Grundstücken) überträgt

Ein hochherziges Geschenk an die Mannheimer

Unser „Friedrichspark“ vor seiner großen Wandlung / Der erste Spatenstich zur neuen Eislauf-, Eishockey- und Rollschuh-Sportanlage wurde am Dienstagvormittag vollzogen

Im Zuge der auf Anregung des badischen Ministerpräsidenten Köhler zurückzuführenden Errichtung einer Eisportanlage durch die „Friedrichspark-Sportplatz-GmbH.“ wurde am Dienstagvormittag im Mannheimer Friedrichspark in Anwesenheit von Vertretern der Parteigliederungen, des Staates, der Stadt und der Sportbehörden der erste Spatenstich vollzogen.

Friedrichspark in neuer Obhut

Für die Errichtung einer Eisportanlage, die im Sommer zugleich dem Rollschuhsport dienen wird, hatte man lange um ein geeignetes Gelände gesucht. Schließlich aber ward eine Lösung gefunden, die als geradezu ideal bezeichnet zu werden verdient. Denn welche Stätte eignet sich infolge ihrer günstigen Verkehrslage im Herzen des Mannheim-Ludwigshafener Lebensraumes und dank ihrer landschaftlich schönen Lage besser als der alte, traditionsreiche Mannheimer Friedrichspark, jene Stätte, die schon im vorigen Jahrhundert dem Mannheimer als Erbauungs- und Erholungshätte diente. Der während der Entwicklung unserer Stadt nach dem Osten zu im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr in eine bornröschenschlafähnliche Abgeschiedenheit geratene Friedrichspark wird durch die Neuerrichtung einer Eisportanlage wieder zu neuem Leben erwachen, weshalb man auch daran gehen wird, ihn im Zuge dieser Arbeiten ebenfalls mit neuherzurichten.

Bisher war der Friedrichspark Domänengut des badischen Staates gewesen. Mit dem 1. Juli dieses Jahres ist er jedoch auf dem Wege des Erbbaurechts in die Obhut der Friedrichspark-Sportplatz-GmbH. übergegangen. Dieses private, uneigennützig unternehmische Schicksal der Südwestmark nun eine großzügige



Der feierliche Auftakt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats gibt einen Überblick über die Vorarbeiten. Aufn.: Artur Pfau (3)

Eisportanlage, die neben anderen Anlagen im Reich durchaus in keiner Weise zurückstehen braucht.

Förderung von allen Seiten

Dank der eifrigen Förderung des Unternehmens seitens unseres badischen Ministerpräsidenten Köhler wird Mannheim nun eine Pflegestätte des Sports und der

für den Wahl ausschlaggebend. Dabei sprach auch der Umstand mit, daß der badische Staat als Besitzer des Friedrichsparkes im Interesse des guten Zweckes äußerst günstige Pachtbedingungen stellte. Bei der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit des Friedrichsparkes, dessen Anlagen einer zeitgerechten Ueberholung und Herrichtung unterzogen werden sollen, sind alle Voraussetzungen gegeben, der Stadt Mannheim einen neuen Anziehungspunkt zu schaffen, den Mannheims Bevölkerung zur Erholung und Erfrischung wieder gerne und oft aufsuchen wird. Ihn wieder besucht und beliebt zu machen, hat sich die Gesellschaft zur Aufgabe gestellt und sie wird alles tun, um dieses Ziel rasch zu erreichen. Sie rechnet dabei aber auch auf ein verständnisvolles Mitgehen der Mannheimer Bevölkerung, zu deren Wohl die Anlage in uneigennützigster Weise ausgebaut und unterhalten werden soll.

Sogar ein überdachter Zuschauererraum

In Anwesenheit von etwa 30 Vertretern der Parteigliederungen, des Staates, der Stadt, der Industrie und der Presse ging am Dienstagvormittag die Feierlichkeit des ersten Spatenstiches



Mit sichtbarer Lust und Freude am guten Werk. — Zunächst muß einmal abgehoizt werden.



vonstatten. Direktor Ufer, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Friedrichspark-Sportplatz-GmbH, sprach eingangs Worte herzlichster Begrüßung, wobei er die Entwicklung des Vorhabens vom Gedanken bis zur Tatverdingung darlegte. Er betonte, daß es sich also keineswegs um ein Erwerbsunternehmen handle, sondern eine Pflegestätte idealistischer Ziele. Sollte sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit ergeben, den vorhandenen Platz für



Die Scholle liegt — die Arbeit kann beginnen.

die Sportanlage zu erweitern, so seien auch dafür Vorkehrungen getroffen. Das jetzt 60 auf 30 Meter im Quadrat große Gelände vermöge alsdann um ein Feld in nochmals gleicher Größe erweitert werden. Selbstverständlich fehlen auch nicht die notwendigen räumlichsten wie beispielsweise ein überdachter Zuschauererraum. Nachdem die Hauptarbeiten von seiten der beteiligten Unternehmer nun ein vorläufig abgeschlossenes Stadium erreicht haben, bleibt mit Recht zu erwarten,

Entspannung erhalten, die unsere Stadt um einen weiteren Anziehungspunkt bereichern wird. Schwierigkeiten, die ja schließlich bei allen derartigen und ähnlichen Vorhaben auftauchen, sind nunmehr fast restlos überwunden worden. Eine Anzahl Mannheimer Industrieller haben sich des Vorhabens in uneigennützigster Weise angenommen und unter freudigem und selbstlosem Einsatz die Sicherung des Projektes ermöglicht. So haben neben dem Staat und der Stadt auch die Behörden des Sports und der DAF teils materielle, teils ideelle Unterstützung in weitgehendem Maße unter Beweis gestellt, so daß die Vorarbeiten nunmehr so weit gedeihen konnten, um die Anlage tatkräftig in Angriff nehmen zu können.

Die sporttreubende Jugend Mannheims und unserer engeren und weiteren Umgebung wird darüber am meisten erfreut sein, denn die Anlage wird ihr Gelegenheit zu froher Arbeit an Körper und Geist und zu entspannendem Tummeln bescheren. Die Anlage erfordert für ihre Erstellung rund 360 000 RM, und dieser Betrag ist durch die Privatwirtschaft aufgebracht worden. Persönlichkeiten des oberrheinischen Wirtschaftslebens und bekannte Mannheimer Firmen haben durch Zeichnung die Geschäftsanteile der GmbH übernommen. Für Baustoffe, für Maschinen und sonstige Einrichtungen sind die Aufträge erteilt; es konnten größtenteils Mannheimer Unternehmungen mit den Lieferungen betraut werden. So sind alle Vorbereitungen getroffen, um mit den Bauarbeiten beginnen zu können und diese so zu beenden, daß wahrscheinlich noch im kommenden Winter mit dem Betrieb begonnen werden kann.

Bei den Ueberlegungen für die Errichtung einer Kunstisbahn spielte die Platzfrage eine erhebliche Rolle. Alle Möglichkeiten wurden eingehend geprüft und erst nach reiflicher Ueberlegung fiel die Entscheidung auf den Friedrichspark. Seine ungemein günstige Lage inmitten der Stadt und der Umfand, daß auch auswärtige Besucher, besonders diejenigen aus der benachbarten Pfalz, ihn bequem erreichen

daß auch die Mannheimer Bevölkerung diesen Bemühungen fördernd und verständnisvoll begegnet.

Nicht zuletzt aber verbaut diese Neuanlage ihre Ermöglichung unserer heutigen Zeit des kulturellen Verständnisses und der Zielstrebigkeit jener Männer, die Deutschland wieder aufrichteten.

Der erste Spatenstich

Im weiteren Verlauf der Feierlichkeit nahm Oberfinanzrat Feyer, der zusammen mit Oberfinanzrat Jäger aus Karlsruhe den dienstverhindernden Ministerpräsidenten vertrat, das Wort, um in dessen Namen dem Unternehmen eine glückhafte Ueberwindung der bevorstehenden Bauperiode und eine fruchtbare Entwicklung für die Zukunft zu wünschen.

Nach Beendigung seiner Ansprache schritt Oberfinanzrat Feyer zum feierlichen Augenblick des ersten Spatenstiches. Namens des ebenfalls dienstlich verhindernden Oberbürgermeisters gab sodann Oberbaudirektor Zizler seiner Freude darüber Ausdruck, daß es durch die Opferbereitschaft, aus reiner Privatinitiative heraus, gelungen ist, ein derart großzügiges Werk in Angriff zu nehmen.

Später nahm dann auch Prof. Strauß als Vertreter des Bau- und Kreisfachamtes für den Werk hoffnungsvolle Wünsche mit auf den Weg zu geben und die geleistete Vorarbeit zu würdigen. Seinem Dank an alle Beteiligten folgte abschließend eine Ansprache des Kreisportamtwalters der NSD „Kraft durch Freude“, Cresszelli, in der er das große Interesse des Kreisportamtes der NSD fundat und auch seinerseits alle ideale Unterstützung zusicherte.

Ein zweites Todesopfer

Das Unglück an der Fabrikstation, bei der ein Sonderzug in einen Lastwagen fuhr, hat ein zweites Opfer gefordert. Der bei dem Zusammenstoß schwerverletzte Lastwagenfahrer Hermann Steinlein ist an den Folgen seiner ursprünglich als nicht lebensgefährlich erachteten Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Nur Gesunde kommen in den Krankenpflegerberuf

Wie der Reichsinnenminister feststellt, ist es von großer Bedeutung für die Volksgesundheitspflege, daß nur für den Beruf Geeignete, insbesondere nicht tuberkulosekranke Personen

Wenn die Augen Platz

geb' zu Kautaus Brillen-Lieferant aller Krankenkassen

In Krankenpflegeschulen aufgenommen werden oder die Krankenpflege berufsmäßig ausüben. Der Minister bestimmt, daß die Gesundheitsämter auf Erlauchen die dafür erforderlichen Untersuchungen und Feststellungen vorzunehmen und über das Ergebnis ein amtärztliches Zeugnis auszustellen haben.

Mancher Stiefel ist dabei draufgegangen

Alte Wanderer des Odenwaldklubs wurden geehrt

Daß es noch manches reizende Tal im Odenwald gibt, das selbst alten Wanderern kaum bekannt ist, das zeigten die Führer Bäder, Henk und Oertl den 360 Odenwaldklüblern, die mit einem Sonderzug nach Redarhausen bei Eberbach gefahren waren. Es ist das idyllisch schöne Langenbachtal, von einem unteren Bächlein durchflossen, zu dessen Seiten fastige Wiesen in schmalen Streifen ziehen. Oben um das Forsthaus Michelstreu fanden sich nach und nach die Wanderer ein, um dann der Ehrung der Teilnehmer anzuhören, die der Klub ihnen darbot. Sie gehörten fast alle dazu, die sich das „Goldene“ erwandert hatten; denn nahezu 300 Männer und Frauen hatten sich durch fleißige Beteiligung an den Planwanderungen im letzten Wanderjahre diese Auszeichnung verdient.

Eingeleitet wurde die Waldfeier durch das vom Frauenchor gesungene Lied: „O Täler weit, o Höhen...“ Vorsitzender R. Lampe begrüßte die Wanderer und dankte ihnen für die fleißige Beteiligung an den Wanderungen des Klubs, die vom Wanderamtstisch unter Führung von Wanderwart Fritz Schäfer mit großer Sorgfalt vorbereitet und geleitet wurden. An der Spitze aller Wanderer des Gesamtklubs steht das Gründungsmitglied des Zweigvereins Mannheim, August Kiemlen mit 35 Auszeichnungen. Auch Frau Johanna Post, die zum 25. Male das „Goldene“ erhielt, wurde besonders erwähnt. Sie und ihr „Waldol“ sind unter allen deutschen Wanderern wohl das einzige Ehepaar, das dies neuerschaffene Ehrungszeichen besitzt. Zum Schluß erwähnte der Redner die Anwesenden, auch fernerhin den Klub die Treue zu halten und in unsern schönen Odenwald, einer Quelle der Kraft und Freude, fleißig zu wandern. Die für das Ehrungszeichen

in Betracht kommenden Mitglieder wurden durch H. Schick bekanntgegeben.

Ein paar Duzend Jubilare

Ueber Darßberg wurde nun zur Mannheimer Hütte gewandert, wo Hüttenwart Bollert mit seinen getreuen Helfern die Vorbereitungen für gute Bewirtung getroffen hatte. Eine Musikkapelle aus Redarhausen sorgte für Unterhaltung, und da auch die Sonne sich endlich durchgekämpft hatte, gab es ein gemühtliches Beisammensein der nun auf über 400 angewachsenen Gäste. Am Nachmittag wurden diejenigen Klubmitglieder, die schon viele Jahre dem Verein die Treue gehalten haben, besonders gefeiert. Sechs Männer konnten auf eine 40jährige, 28 Frauen und Männer auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Nach einem feierlichen Gesang des Frauenchors begrüßte A. Lampe die vielen Gäste, besonders den geschäftsführenden Vorsitzenden des Gesamtklubs, Studienrat Dr. Göb, und den bald 84jährigen Wanderkameraden Kikling, der seit Jahren regelmäßig von Honau am Lichtenstein zur Wanderfeier kommt. An die erschienenen Jubilare richtete er herzliche Worte des Dankes für ihre Treue und ermahnte sie, denen in feierlicher Weise das entsprechende Ehrenzeichen überreicht wurde, auch fernerhin diese Treue zu bewahren.

Dr. Göb wußte hierauf in einer zündenden Ansprache die aufmerksamen Zuhörer noch einmal zu packen. Er betonte besonders, wie gerne er unter den Mannheimer Klüblern weile. Drei besonders erfolgreichen Werbenden übergab er die goldene bzw. silberne Verdienabdel. Die Wanderfackel zu fördern, geschähe auch durch eifrige Beteiligung am großen deutschen Wandertag in Stuttgart am 21. August, wozu er noch einen herzlichen Appell richtete. Mit einem frohlichen Wanderlied schloß der Frauenchor die begeisternde Feiertage. In gemühtlicher Unterhaltung blieb man noch lange beisammen.

Schwarzwald, wie bist du so schön

Eine Sonntagsfahrt mit RdF nach Calw, Hirsau und Bad Liebenzell

Etwa 800 Ausflügler verließen am Sonntag früh mit dem RdF-Sonderzug die Mannheimer Bahnhofshalle, um südwärts zu dampfen, dem Schwarzwald zu, der für viele Mannheimer immer zu jeder Jahreszeit eine starke Anziehungskraft hat. Es waren aber nicht nur Teilnehmer aus Mannheim, sondern auch aus den umliegenden Landgemeinden. So war Zibvesheim mit einem ganzen Gefolge vertreten, in Schwetzingen folgten Frauenknechten zu, und selbst in Reutshheim, der letzten Haltestelle vor dem Ziel, fanden sich noch RdF-Fahrer ein.

Kurz vor 9 Uhr kam der Zug in Bad Liebenzell an, wo die erste Wandergruppe ausstieg, die das Wondachtal und die Wollschlucht zum Ziel hatte. Wenige Minuten später machte sich von der Station Hirsau aus die zweite Gruppe auf den Weg zum Schweinsbachtal, nach Oberfaldach und zur Erntmühler Platte. Die dritte Gruppe endlich wurde in Calw losgelassen: sie erkletterte die Ruine Javelstein mit der kleinsten württembergischen Stadt und fand sich um die Mittagszeit in Bad Teinach wieder. Bei dieser Art des Wanderns kamen alle Temperamente auf ihre Rechnung: die Fortwärtstürmenden wie die Langsamten, denn die Wanderführer der NSD „Kraft durch Freude“, hatten den Weg mit farbigen Schildern markiert, die erst einige Stunden später wieder entfernt wurden.

Auf diese Weise konnte man sich unterwegs nach Belieben aufhalten oder als Einzelgänger durch den Wald marschieren, ohne den Anschluss zu verlieren. Ab und zu fanden sich neben den Richtungschildern wohlgemeinte Mitteilungen,

wie „Ged' gemüht, es eilt nicht!“, „Der Sanitäter ist am Schluß“ oder „Raucht nicht im Walde“. Unterwegs wurde an passendem Ort Rast gemacht; auch in dieser Beziehung gab es keine Bindungen, denn man konnte zum Mittagessen einleiden oder sich aus dem Rucksack verpflegen. In Bad Teinach allerdings waren die Wirte auf solchen Andrang nicht eingerichtet, sie mußten zuerst den Hunger ihrer Rurgäste stillen.

Es ist indessen niemand dort verhungert, denn es fanden sich schließlich doch Möglichkeiten zur Einnahme. Manche haben auch etwas für ihre Gesundheit getan, indem sie sich auf der Rurpromenade ergingen und zu den Klängen der Kapelle Teinacher Sprudel tranken. Im Laufe des Nachmittags trafen alle drei Wandergruppen in Calw ein und bereiteten sich auf verschiedene Gaststätten. In einem Saal konnte getaunt werden, die meisten Wanderer waren aber rechtlich müde, dauerten die einzelnen Wanderungen doch mindestens vier bis sechs Stunden. Man muß sagen, daß sich auch die älteren Leute wacker gehalten haben, wenn sie auch unterwegs öfters ausdrücken mußten als die Jünger.

Ein Witzkünstler war auch dabei und hielt den Vorüberkommenden Gratiavorträge über gisige und ehbare Witz, die man ab und zu im Walde fand. An mehreren Stellen gab es auch größere Fischen mit Heidelbeeren und Walderdbeeren abzuernien, was natürlich als willkommene Zugabe betrachtet wurde. Die Rückfahrt, die in Calw um 20 Uhr angetreten wurde, erfolgte in bester Stimmung und brachte wieder einmal einige hundert frohe Volksgenossen, die sich in der herrlichen Natur des Schwarzwaldes erlost hatten, in die Heimat zurück.

Großstädtliches Getriebe und ländliches Idyll eng beieinander



An der Hindenburgbrücke werden zur Zeit In-tand-setzungsarbeiten vorgenommen, um dem hier durch die bevorstehenden Umbauarbeiten an der Friedrichsbrücke zu erwartenden verstärkten Verkehr in jeder Weise gewachsen zu sein. Der Fuß-änger ist allerdings nicht besonders entzückt von dieser notwendigen Maßnahme. Im Gegensatz zu diesem Gebaste daneben steht das geradezu ländlich geruhsam wirkende Schäferlidi im Schatten des Brückenbogens.

Was ist heute los?

Mittwoch, 20. Juli:

- Städtisches Schachmuseum: 10-13 und 15-17 Uhr.
Grünräume und Stabgeschichtliche Sammlungen in Neuorbunna.
Theatermuseum: 10-13 und 15-17 Uhr.
Klebe-Zandros-Gedächtnisausstellung.
Städtisches Jugendmuseum (Museum für Adlertunde und Urgeschichte): zur Zeit im Umbau begriffen.
Sternwarte: 10-12 und 14-16 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
Städtische Kunstschule: Kunstle: 10-13 und 15-17 Uhr.
Lehranstalt: 10-13, 15-17 und 19.30-21.30 Uhr.
Städtische Kassenab: 10-20 Uhr.
Kulturveranstaltungen: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke und Fabrik nach Worms.
Kleinbahnpfeifen: 8 Uhr: Mannheim-Eber und zurück. 14.25 Uhr: Mannheim-Worms und Weiterfahrt bis gegen Lpzenheim und zurück.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 20. Juli:

- Reichssender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Gumnacht; 6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten; 6.30 Kreuz und des Lebens; 8.00 Gumnacht; 8.30 Morgenmusik; 11.30 Volksmusik und Bauernfeste; 12.00 Mittagssender; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Fröhliches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Heu! laut und frohlich sein; 18.30 Grill ins Feuer; 19.00 Benjamin's Brief; 19.15 Bremsföge weg; 19.45 Albert Bräu, Carobhon; 20.00 Nachrichten; 20.15 Für leben etwas; 21.15 Kammermusik; 22.00 Nachrichten; 22.30 Gespuff, geleschen und geblesen; 24.00-3.00 Nachtkonzert.
Deutschesender: 5.00 Gledenspiel, Wetter; 5.35 Der Tag beginnt; 6.00 Nachrichten; 6.30 Frühstück; 7.00 Nachrichten; 8.40 Kleine Turnstunde; 10.30 Fröhlicher Abendgarten; 11.15 Seeweiterbericht; 11.30 Treibig Dunte Minuten; 12.00 Rufft zum Mittag; 12.55 Zeitzeichen; 13.00 Gledensspiele; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Eine kleine Melodie; 14.15 Musikalische Kurzweil; 15.00 Wetter-, Markt- und Börsenberichte; 15.15 Heiter und lustig; 15.40 Warum so eiferfüchtig; 16.00 Rufft am Nachmittag; 18.00 Von der L. bis zur XI. Olympiade; 18.20 Paul Lehmann singt; 18.45 Jwilschenpiel; 19.15... und lebt in Heiterkeit; 20.00 Nachrichten; 20.10 Zur Unterhaltung; 21.10 Meine Luft ist Leben; 22.00 Nachrichten; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 22.45 Seeweiterbericht; 23.00 Gespuff, geleschen und geblesen; 24.00-2.00 Volks- und Unterhaltungsmusik; 0.55 bis 1.06 Zeitzeichen.

Seine Einstellung von Arbeitsmädchen im Januar. — Meldungen zum 1. Oktober 1938 werden noch angenommen. Bei den Meldestellen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend laufen täglich Meldungen für den 1. Januar 1939 ein. Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes macht deshalb darauf aufmerksam, daß

Schmack-halte Eintopf-Gerichte:

Tomatenreis m. Rindfleisch, Königsberger Klons m. Reis, Saugedinet Gulasch m. Sauerkraut, Gulasch m. Makkaroni, Schweinsgulasch m. Spätzle, Grüne Bohnen m. Hammelfleisch, Hühnerreis m. Fleischklößen, Kalbskopf m. Nudeln u. Madeira, Majorankartoffeln mit Schweinefleisch.

Kilodose (2 Port.) Mk. 1.25 Verlangen Sie Spezialliste! STEMMER hinter d. Hauptpost, Ruf 23624

Einstellungen zum 1. Januar nicht mehr erfolgen. Anmeldungen zum 1. Oktober 1938 können noch entgegengenommen werden. Anmeldeformulare sind bei allen Polizeireviere erhältlich.

60. Geburtstag. Frau Katharina Rohr, Mannheim-Heubenheim, Kleine Schwannstr. 9, feiert am Mittwoch, 20. Juli ihren 60. Geburtstag. Wir gratulieren.

Partial text from the right edge of the page, including words like 'Ba', 'An', 'Ein', 'de', 'jew', 'St', 'V', 'llch', 'hat', 'ger', 'im', 'D', '15.3', 'be', 'be', 'ha'.

Don überall her kommen sie nach Schriesheim

Sommernachtsfest im Waldschwimmbad / Der gute 1937er tröstet „Eingeregete“

Schriesheim, 19. Juli. Vor kurzem konnte der Verkehrsverein Schriesheim seine Arbeit in der neuen Geschäftsstelle aufnehmen...

An und für sich ist kaum Werbearbeit notwendig, denn schließlich ist Schriesheim so bekannt, daß immer genügend Fremde aus eigenem Antrieb oder durch Empfehlung kommen...

Norddeutsche Schwärme für die Bergstraße

Es ist eigenartig, daß Schriesheim besonders auf Norddeutsche eine große Anziehungskraft ausübt, denn der Hauptanteil der Sommernachtsfeier stellen Hamburg und Berlin, Rheinland und Westfalen...

Dom guten 1937er

Wenn natürlich eine Regenperiode wie sie in diesem Sommer festzustellen war, den Spaß...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Zur 75-Jahr-Feier der Franz-von-Sidling-Schule werden zahlreiche ehemalige Schüler am kommenden Wochenende in Ladenburg weilen...

Neues aus Schriesheim

Die Mütterberatungskunde findet heute, Mittwoch, von 13.30 bis 15 Uhr, im Hork-Wessel-Haus statt.

Edingen berichtet

Die Jungviehweide am Neckarufer ist jetzt fertiggestellt. Die jungen Tiere, die bisher in den Ställen aufwuchsen, können dort in munterem Spiel zu gefunder Leistungsfähigkeit heranwachsen.

Neues aus Lampertheim

Lampertheims Naturschutzgebiet. In der vergangenen Woche war Lampertheims Naturschutzgebiet das Ziel zahlreicher Interessenten und Wissenschaftler...

an jeglichem Aufenthalt im Freien verbißt, dann läßt es sich immer noch gut sein in einem der alten Gasthäuser Schriesheims, die ihre Wahrzeichen in die Gassen hinausstrecken...

mit dem „Neuen“ wird, das steht noch in den Sternen geschrieben, denn alles hängt vom Wetter ab. Bis jetzt stehen die Neben gut, wenn auch mengenmäßig nicht so viel erwartet werden darf wie im Vorjahr.



Einer der ältesten Schriesheimer Winzer Zeichnung: John

Derhängnisvoller Schuß aus dem Zug

Ein Rottenführer tödlich getroffen / Wer kennt den Täter?

Karlsruhe, 19. Juli. Als am 19. Juli der fahrplanmäßige Personenzug Mühlacker-Pforzheim-Karlsruhe gegen 6.29 Uhr, vom Bahnhof Erlingen kommend, den Tunnel hinter dem Bahnhof durchfuhr, wurde aus dem Zug ein Schuß abgegeben...

Floberl oder einer anderen Kleinkalibrigen Handfeuerwaffe, aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem der Wagen am Zugende. Das Geschoss traf den 55 Jahre alten Rottenführer Theodor Rasper aus Biffingen mitten in die Brust...

Kleine Dierheimer Nachrichten

Noch gut abgegangen. Ein Personenauto kam an der gefährlichen Kurve auf der Straße nach Weindem an der „Rachtwelde“ ins Schleudern. Es überschlug sich zweimal und stürzte die Böschung hinunter in den Ader. Glücklicherweise kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

Märkte

Obstmarkt Weinheim. Es wurden bezahlt per Kilo: Johannisbeeren 40-50 Pf., Stachelbeeren 40-56, Himbeeren 56-70, Pfirsiche 80-100, Kirschen 50-60, Nüsse 24-30, Erdbeeren 20, Ananas 130 Doppelzentner. Ab 24. Juli findet am Sonntag kein Markt mehr statt und wird auf Samstag verlegt.

Großmarkt Handschuhsheim. + Walderdbeeren 70-90, Sauerfrüchte 45, Johannisbeeren 23-25, Stachelbeeren 27-30, Himbeeren 30-35, Pfirsiche 40-56, Abbarber 4, Kopsfals 6-7,4, Kohlrabi 3-5, Buschbohnen 22-25, Stangenbohnen 27-29, Erbsen 10, Tomaten 25-27, 14-16, Karotten 3, Gelbrüben 8-10, Wirsing 7, Weißtraut 7, Rosttraut 10, Schlangengurken 27-35, 20-25, Rastengurken 25-35, Zwiebeln 8 Pf. Anfuhr in Obst gering, in Gemüse gut; Nachfrage gut.

Heidelberg, du Jugendbrunnen...

Dor zehn Jahren wurde die Heidelberger Radiumquelle zu Heilzwecken gefaßt

Heidelberg, 19. Juli. Heidelberg, du Jugendbrunnen! - So hat Schöffel schon gesungen. Aber er konnte nicht wissen, daß dieses Wort über das an sich verjüngende Erlebnis der heiteren Neckarstadt hinaus noch einen tieferen Sinn erhalten konnte. Denn Heidelberg ist auf dem besten Wege, sich durch seine Radiumquelle, die die radiumreichste der Welt darstellt, - sie enthält in einem Liter 82 Gramm gelöste Bestandteile - auch als Badestadt zu behaupten und sich die gebührende Stellung auch auf diesem Gebiet zu sichern.

worben oder wurde etwas diesbezüglich beachtet? 4. Wer ist in Pforzheim oder Springen in den in Frage kommenden Zug zugestiegen? Diese Personen werden aufgefordert, sich unverzüglich bei der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation zu melden. Außerdem werden sämtliche Personen, die irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, ersucht, diese unverzüglich schriftlich der Kriminalpolizei oder einer Gendarmeriestation zuzuleiten. Auf Wunsch werden die Angaben völlig vertraulich behandelt.

Letzte badische Meldungen

Der Reichswirtschaftsminister in Karlsruhe

Karlsruhe, 19. Juli. Reichswirtschaftsminister Walter Funk traf am Montag zu einem Besuch des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner in Karlsruhe ein. Auf Einladung des Reichsstatthalters fand eine eingehende Aussprache mit den führenden Wirtschaftskreis des Landes Baden statt, wobei insbesondere alle Fragen erörtert wurden, die sich aus der Grenzlage der badischen Wirtschaft und ihrer starken Exporttätigkeit ergeben.

Tragisches Ende

Karlsruhe, 19. Juli. Ein 58-jähriger, schon seit Monaten kranker Mann, verließ in der Nacht das Bett, ging zur Klo und ertränkte sich.

Strandfest am Neckar in Heidelberg

Heidelberg, 19. Juli. Das schon zur Tradition gewordene Heidelberger Strandfest auf dem Neckarvorland findet in diesem Jahre vom 30. Juli bis 1. August statt. Rübelfest und Fischerfesten, Tanzvorführungen und verschiedene Kinderbelustigungen werden für reiche Abwechslung sorgen. Auch eine Segelerauffahrt, eine Kanuregatta und eine Lampionauffahrt der Kanuvereine sind vorgesehen.

Beginn der Grünkernernte

Aus dem Bau- und, 19. Juli. Durch das warme Wetter der letzten Tage wird der Spelz zur Grünkernernte reif. Das Kontingent für die Altheimer Gemarkung beträgt dieses Jahr 3000 Zentner.

Am Wundstarrkrampf gestorben

Pforzheim, 19. Juli. Im benachbarten Gohrdien zog sich der Landwirt Richard Bastian bei einem Unfall eine kleine Verletzung zu, die er nicht beachtete. Es trat Wundstarrkrampf ein, der den Tod des Bastian herbeiführte.

Im Streit schwer verletzt

Pforzheim, 19. Juli. Bei einer Wirtschaftshauschlagerei im benachbarten Springen wurde der in Pforzheim wohnhafte Josef Rehmer so übel zugerichtet, daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Zwei tödliche Motorradunfälle

Neustadt, 19. Juli. Mit einem Leichtmotorrad verunglückte in Kößlingen der 55 Jahre alte Landwirt Johann Höhrenbach dadurch, daß er mit voller Wucht auf den Pfeiler eines Hauses aufsprang. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er starb. Der Motorradfahrer Adolf Schlageter geriet mit seinem Freund auf dem Sozius auf bis über unbekanntere Ursache aus der Fahrbahn und stürzte. Schlageter erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb.

Für treue Dienste ausgezeichnet

Neustadt, 19. Juli. Der Welschenwirt Josef Stiesvater feierte das 40jährige Jubiläum als Posthilfsstellen-Halter. Für seine treue Pflichterfüllung wurde ihm aus diesem Anlaß vom Führer und Reichsanführer das Treuedienstkreuz in Gold verliehen.

Das nischen steht ma verbeß... schaft. und be ein Ker wenn a schenk. und B dem G großen schen S große i gängen, machen. Wächter kultivie Feltar also ein meier. neren m wässeru Ackerlan Bau vo die den seit stei biet wi Reichs wirtscha geleat, gibt un die mei mehr i können siedi, de anspri den Ba Bewäße deichun Ingele Reichs betüchle ersparn worden Landes veranfa was du erreicht auch die der Bru

In d schaftli entwickl lide S Landstun feldung Betrieb, beihen v zugleich ein bewo gungstei Im D bildung steden bi und hin jahrespl die mit gestiegen Sicherun neuen K der R e mit rum fentlich Im Jah für Ziel 1937, al gefeß, 1 461 000 worden. man ja Landarb rechnet. ert i d in Ansp wurden sowie für Kleinber

Marsch durch das Volk

Am Hans-Mallon-Ehrenmal begann die SA dieser Tage ihren Adolf-Dittler-Marsch. Fünftägige Tage lang wird diese erste Marscheinheit unterwegs sein. Auf der Insel Mügen schmückten sich ihnen die Städte und Dörfer zu. Die Heimat grüßte sie! „Dieser Marsch ist mehr als ein Mittel zur Beförderung unserer Fahnen“, sagte Stabsführer Lauterbacher, als er ihnen den Marschbefehl gab, „er ist der Ausdruck der ehrfürchtigen und damit religiösen Gefinnung der deutschen Jugend!“ Das wissen die, die da marschieren, und darum sind die Einheiten, die sich in diesen Tagen, Wochen und Monaten auf die Stadt der Reichsparteitage zu bewegen, schon allein ihrem Aussehen nach Truppen sauberster Ordnung und Disziplin: hier marschieren die Auslese der SA, hier marschieren die Elite, die sich schon in der Kampfzeit bewährte und in deren Lebenshaltung sich der Geist der Hitler-Jugend am besten und reinsten verkörpert.

Sie werden sich nun, da der Tag von Nürnberg nicht mehr fern liegt, überall in den Gebieten unter ihren Fahnen sammeln, und es wird immer so sein, wie bei dieser Marscheinheit der pommerischen SA, die den längsten Weg hat: In einer Stunde der Sammlung und stillen Feier werden ihre Führer vor sie hinstreten und vom Symbol dieses Marsches sprechen, von jenem Jugendgeist, der mit ihren Bannfahnen durch die Gauen Deutschlands in die Herzen der Menschen am Weg getragen wird.

Hartmann Lauterbacher sagte: „Wenn in diesem Jahr der erste Marschbefehl von diesem Ehrenmal ausgeht, dann ist das für alle ein Vermächtnis, das sie mit auf den Weg erhalten!“ Und welches Jünglingsherz ist nicht still und bereit und empfänglich für solche Stunden, aus denen die Tradition eines harten und starken Kampfes zu ihnen spricht. Es werden da nicht viel Worte gemacht und man braucht keine langen Reden zu halten, um ihnen zu erklären, was das Ziel dieses Adolf-Dittler-Marsches sei.

Hundert Bannfahnen der Hitler-Jugend werden nach Nürnberg getragen! Unter ihnen marschieren Graungebrannte gesunde Jungen. Es geht an abgelegenen Höfen vorbei und an stillen Dörfern. Männer und Frauen, die in harter Erntearbeit auf den Feldern stehen, werden zu den Marschierenden hinschauen, sie werden sich abends um die Tüngen versammeln und auf den Dorf- und Kameradschaftsabenden, die diese während ihrer Rast veranstalten, von den großen Städten hören, die weit liegen, vom Erlebnis deutscher Straßen und Landschaften und schließlich von dem, was die Hitler-Jugend erfüllt, was sie schafft und arbeitet und welche neuen Ziele sie sich stellt. Aber es werden nicht nur Worte gemacht. Haben nicht im vergangenen Jahr die Einheiten da und dort ihren Marsch unterbrochen, um den Bauern auf den Feldern ihre Ernte einbringen zu helfen? Zeugt diese Tatsache nicht am besten davon, welche Jungen das sind, die da marschieren, und was ihr Handeln und ihren Geist bestimmt?

General Russo kommt zur Gruppe Kurpfalz

Der Gast des Stabschefs der SA trifft heute auf seiner Deutschlandfahrt in Wiesbaden ein

General Russo trifft heute, von Ostpreußen kommend, in Wiesbaden ein und fährt morgen mit einem Sonderdampfer nach Bad Godesberg weiter.

Die SA der Gruppe Kurpfalz freut sich, den Gast ihres Stabschefs in einem der schönsten Teile ihres Gruppengebietes begrüßen zu können. Die SA freut sich darüber um so mehr, als der Generalstabschef der faschistischen Miliz einer jener vorbildlichen Kämpfer ist, die durch ihr Beispiel und ihren Lebensweg für uns alle Ansporn sind zu männlicher Tat.

Generalleutnant Luigi Russo, der Chef des Stabes der Freiwilligen Miliz der Nationalen Sicherheit (Milizia Volontaria Sicurezza Nazionale), kommt aus den Reihen der Kämpfer um Italiens Einheit an den Fronten des Weltkriegs.

Als Bersagliere-Leutnant, dann als Hauptmann und schließlich auf Grund seiner Verdienste im Kriege als Major und Oberleutnant war er Führer von Sturmtruppen-Abteilungen und er nahm als solcher an den wichtigsten Schlachten der Fronten von Tselmein und Görz, an der Karstfront und der Front von Vainizza und auf dem Monteello teil.

Nach seiner Ernennung zum Offizier des Generalstabes und nach Absolvierung eines besonderen Kurses wurde er mit Aufgaben bei Kommandos höherer Einheiten und im besonderen beim Kommando der 51. Division während der Paveseschlacht beauftragt.

Immer in vorderster Front

Er ist kriegsverwundet und ausgezeichnet mit zwei silbernen Verdienstmedaillen und dem Mauriceusorden, der ihm mit der Betonung seiner Verdienste und Taten als Kämpfer und Kommandant verliehen wurde.

Das faschistische Ideal fand ihn als einen der ersten in den vordersten Reihen; er ist ausgezeichnet mit dem Orden des „Marsches auf Rom“.

Als der Faschismus siegreich an die Macht kam, entsfaltete Luigi Russo eine faschistische



Ein Bild von der Kranzniederlegung General Russos im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin. Aufn.: PBZ (2)

Tätigkeit, die seine politische und militärische Persönlichkeit in sich vereinigte.

Er organisierte und befehligte die erste Legion der MVSA „Tagliamento“ von 1923 bis 1924; er war Parlamentsabgeordneter von 1924 bis 1929; gleichzeitig widmete er sich seiner engeren Heimat Triaul, indem er sich in ihrer Provinzialverwaltung betätigte und später das Amt des ersten Bürgermeisters von Udine bekleidete.

Im Jahre 1927 wurde er zum Kgl. Präfekten ernannt, und als solcher leitete er mit reichem Erfolg die Provinzen von Chieli, La Spezia und Forli.

Er betätigte sich persönlich im Nationalen Frontkämpferverband, wo er seit der Gründung des Verbandes Triaul als dessen Präsident im Februar 1925 zur Teilnahme am Nationalen Freiführerrat bis zu dessen Umwandlung in das Nationale Direktorium berufen wurde. Dem Nationalen Direktorium gehört er bis heute an. Mit Dekret vom 3. Oktober 1933 wurde er zum Chef des Stabes der Freiwilligen Miliz der Nationalen Sicherheit ernannt, ein Amt, das er mit dem Range eines Generalleutnants bekleidet. Von 1933 bis heute ist die Miliz, die bewaffnete Garde der Revolution, in den Kampf gezogen für das Imperium und für die Verteidigung der faschistischen Idee in der Welt. Im Kampfe hat sie ihre Lebenskraft und ihre wirkungsvolle Organisation gezeigt, sie hat mit dem Mut ihre Treue, mit ihrem Wert ihre hohe, ideale Einstellung und mit ihren Gefallenen die Vollkommenheit ihrer Freiwilligkeit bewiesen. Heute ist die Miliz durch ihre Erfahrungen in Schlachten und durch die ständige Entwicklung geläutert und leistungsfähig so-

wohl im Gebrauch der Waffen als auch im Geist, auf ein Zeichen des Duce bereit, loszuschleßen, wo und wie immer er sich ihrer bedienen will, mit vollständigem und unbedingtem Gehorsam.

Exz. Russo besuchte gestern das Reichsehrenmal Tannenberg

Wir berichteten schon, daß der Generalstabschef der faschistischen Miliz, am Montagvormittag in Kiel eintraf und dort verschiedene Besichtigungen durchführte. Am Nachmittag geleitete Stabschef Luge seinen hohen Gast nach Husum, wo der neue Finkhaus-Koog einen außerordentlich starken Eindruck von der Bedeutung des deutschen Landgewinnungswerts vermittelte. Nach längerem Verweilen auf dem Seebeich erfolgte noch eine Besichtigung der Deichschuturme der SA-Pionier-Standard 84.

Am Dienstagmorgen betrug General Russo dann wieder das ihm zur Verfügung gestellte Flugzeug und flog in Begleitung des Stabschefs der SA über Danzig nach Allenstein in Ostpreußen. Der Höhepunkt des Tages war hier ein Besuch am Reichsehrenmal Tannenberg, wo General Russo am Zuge des Generalfeldmarschalls Hindenburg einen großen Kranz niederlegte. Nebenbei war der italienische Gast Mittelpunkt besonderer Rundgebungen der Bewirtung, und wir zweifeln nicht daran, daß Exz. Russo auch heute bei seinem Besuch im Gebiet der SA-Gruppe Kurpfalz einen starken Eindruck davon bekommen wird, in welcher enger Verbundenheit das deutsche Volk und insbesondere die SA zum faschistischen Italien und seinen prächtigen Kampferverbanden steht.

10 Jahre besteht das Gebiet Hochland der HJ

Das Gebiet Hochland der Hitler-Jugend feierte in diesen Tagen sein zehnjähriges Bestehen mit einer langen Reihe großer Veranstaltungen. — Insbesondere wurden sportliche Wettkämpfe abgewickelt, die auch einen starken Publikumserfolg hatten. — Hier ein Bild von dem eindrucksvollen Vorbeimarsch des Gebietes Hochland der HJ vor dem Haus der Deutschen Kunst in München. Zehntausende umsäumten dabei die Straßen, die noch vom Tag der Deutschen Kunst her festlich dekoriert waren. Der riesige Block der vorbeimarschierenden SA- und SS-Fahnen wurde von der Menge anhaltend und würdig begrüßt. Auf unserem Bild erkennt man, im Wagen sitzend, den Gauleiter des Traditionsgebietes München-Oberbayern, Josef Wagner, und Obergebietsführer Emil Klein, der als Führer des Gebietes Hochland auch über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt geworden ist, so vor allem bei den SA-Aufmärschen aus Anlaß der Reichsparteitage.



Auf zum Gaupistolenschießen!

250 Politische Leiter aus ganz Baden messen sich auf dem Pleikartsförsterhof bei Heidelberg in scharfem sportlichem Wettkampf

Das Hauptereignis für den Politischen Leiter auf sportlichem Gebiet ist das Gaupistolenschießen mit der vom Führer verliehenen Ehrenwaffe, der Dienstpistole des Politischen Leiters.

Wie bereits mitgeteilt, findet das Gaupistolenschießen in diesem Jahre vom 22. bis 24. Juli auf dem Schießplatz Pleikartsförsterhof bei Heidelberg statt. Es bildet den repräsentativen Abschluß der Jahresarbeit im Gau und bringt die Vorentscheidung für die Bewahrung im Reichspistolenschießen in Nürnberg.

In dem Pflüchelschießen messen sich 250 Politische Leiter, und zwar je die fünf besten Mann, die bei den Ausschreibungsschießen der letzten Monate ermittelt wurden unter Leitung des Kreisbildungsleiters. Die fünf Mann werden sowohl als Einzelschützen wie als Mannschaft ihren Kreis vertreten. Ferner nehmen Gastmannschaften der SA, HJ, SS, des NSKK und NSKK teil. Die Gesamtleitung hat Gauausbildungsleiter Peter. Es lassen sich um so spannendere Kämpfe erwarten, als der Gau Baden be-

kanntlich im vorigen Jahr die Siegermannschaft des Reiches gestellt hat.

Das Gaupistolenschießen wird sich innerhalb eines vielseitigen Programms abwickeln. Es beginnt bereits am Freitagabend und wird den ganzen Samstag über und Sonntagvormittag fortgesetzt. Geschossen werden die Übungen für das Reichsschießen der Politischen Leiter und für die NS-Kampfspiele anläßlich des Reichsparteitags. Sie leben sich zusammen aus Genauigkeits-, Schnelligkeits- und Schützenlauf 30 Schuß vorgeschrieben. Am Sonntagvormittag ist in einem offenen Pistolenschießen den Politischen Leitern und Angehörigen der Gliederungen, die als Gäste teilnehmen, Gelegenheit gegeben, sich durch hervorragende Einzelleistungen auszuzeichnen.

Am Freitagabend wird ein Kameradschaftsabend für alle Teilnehmer in Heidelberg stattfinden. Am Samstagabend besuchen alle die Hausaufführung der Reichsschießspiele, an die sich ein kameradschaftliches Beisammensein im Schloßgartenfollo anschließt.

Den Höhepunkt des Gaupistolenschießens bildet die Preisverteilung am Sonntag um 13 Uhr durch den stellvertretenden Gauleiter Köhn. Für die Sieger werden eine stattliche Anzahl wertvoller Preise in Aussicht.

Freizeitverzicht

Karlsruhe und Mannheim fahren zum Handball-Städte Turnier nach Breslau

Das Hochamt Handball des Gau Baden teilt mit, daß die Stadt Freiburg auf die Mitwirkung seiner Handball-Städtemannschaft beim Breslauer Handball-Städte Turnier verzichtet hat.

Für Mittwochabend ist nun noch ein Vergleichskampf zwischen den Mannschaften von Karlsruhe und Mannheim in Karlsruhe angesetzt worden, der in der Hochschulkampfbahn stattfindet.

16 Boxkämpfe im Kampf

Gau-Mannschafts-Meisterschaften in Breslau

Man muß es bedauern, daß auf dem vielgestaltigen Programm des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau auch die Gaumannschaften unserer Amateurböxer ihren Wettbewerb erhielten.

Die Meisterschaft der Gaumannschaften wird sicherlich ganz großen Sport bringen. Das erste Ziel ist, unsere Amateure in derart schweren Turnieren zu schulen, ihnen Gelegenheit zu geben, hart zu werden.

Die großen Favoriten für diese Meisterschaft sind Westfalens harte, starke Boxer. Gute Aussichten haben aber auch die ausgezeichneten Staffeln von Brandenburg, Niederrhein, Mittelrhein und Baden.

Brandenburgs Mannschaft für Breslau

Nunmehr gibt auch der Gau Brandenburg die Namen der 20 Fußballspieler bekannt, die beim Deutschen Turn- und Sportfest seine Interessen vertreten sollen.

Pfeiff wurde Viertes in Varese

Der Reithändler Reithändler Paul Pfeiff startete mit einem neuen 1/2-Vr. Maserati beim Rundstreckenrennen in Varese.

Deutsche Erfolge beim Internat. Italien-Rundflug

Punkte-Höchstzahl für deutsche Maschine / Gute Aussichten für den Endkampf

Der Dritte Internationale Italien-Rundflug für Tourenflugzeuge begann mit den Anlaufprüfungen. Die mit sechs Maschinen teilnehmende deutsche Mannschaft schnitt dabei recht gut ab.

Am Nachmittag folgten die Startproben, bei denen der Italiener de Bernardi am besten abschnitt, der nur einen Anlauf von 158,6 Meter benötigte und sich bereits nach neun Sekunden vom Boden erhob.

12 der insgesamt 28 Konkurrenten — 17 Italiener, 6 Deutsche, je 2 Ungarn und Franzosen und ein Schweizer — begannen noch am Nachmittag mit den Steigprüfungen.

Die deutsche 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel mit Pfath, Arendt, Freese und Birr (von links) siegte über die ungarische Mannschaft, die erst vor kurzem mit einem Weltrekord von sich reden machte, mit zehn Meter Vorsprung.

Die Kanufahrer suchen ihren Meister

Erste Großdeutsche Kanu-Meisterschaften in Essen

Auf dem Walden-See in Essen, wo eine herrliche Regattastrecke abgekehrt ist, werden am Wochenende die I. Großdeutschen Kanu-Meisterschaften durchgeführt.

Die Weltmeisterschaften keine endgültige Zusammenfassung.

Zum ersten Male sind auch die Kanufahrer aus der Ostmark bei den deutschen Titelfämpfen vertreten.



Oblt. Brinkmann nimmt auf Baron IV, ein Hindernis und verläßt der Kavallerieschule Hannover (mit Lt. Weldemann, Rittm. Momm und Rittm. K. Hasse) zum Sieg im Preis der Nationen beim Internationalen Reitturnier in Amsterdam.



Die deutsche 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel mit Pfath, Arendt, Freese und Birr (von links) siegte über die ungarische Mannschaft, die erst vor kurzem mit einem Weltrekord von sich reden machte, mit zehn Meter Vorsprung.

„Mysteriöser Rekord“ wurde beseitigt

Erika Matthes will es demnächst ohne Wind wiederholen

Stuttgart, 18. Juli.

„Was haben Sie denn dazu gesagt, als der Speer plötzlich bei 47 Metern im Raken steckte? Die längste deutsche Weltrekordlerin Erika Matthes aus Berlin, der ich in Stuttgart mit einer Wurfweite von 47,80 Meter eine kaum für möglich gehaltene Leistung glückte, lächelt ein wenig.“

„Ich hatte mit dem Rekord gerechnet.“ „Wenn ich ganz ehrlich sein soll“, fährt die erst 24jährige Weltrekordlerin dann fort, während sie mit der linken Hand den angespannten Speer des rechten Wurfarmes behält, „mit einem Rekord hatte ich für die nächste Zeit gerechnet.“

„Ich wird es wieder glücken!“ „Ja, war an diesem Tag aber auch vereinbar wie nie zuvor. Gleich der erste Wurf

lag weit draußen, und wir hätten sofort auf eine neue deutsche Weltleistung. Der zweite Versuch ergab dann den Weltwurf, dem ein 4ter folgte. Mit aller Kraft wollte ich später noch mehr schaffen, wobei ich verkrampfte und von dem glatten Boden des Speeres dem Arm nicht mehr die übrig blieb.“

Wie Gindel — wer konnte sie?

Mit Erika Matthes' Wurf — die Anerkennung als Rekord vorausgesetzt — verdrängt ein geradezu mysteriöser Weltrekord aus der Weltrekordliste. Eine Wie Gindel, die Amerika auch bei den Olympischen Spielen in Los Angeles vertrat, ohne dabei 40 Meter zu meistern, steht da bisher mit 46,74 Meter, die sie irgendwo im Wilden Westen geworfen haben soll.

Von Rixe Charlottenburg bis zum SSC

Die begabte Berliner Werferin begann ihre sportliche Laufbahn nicht als Leichtathletin. Als Schwimmerin wurde sie bekannt, wo sie zunächst im Lager der Charlottenburger Rixe landete.

besten Speer ohne jede Technik „aus dem Raken“ auf 37 Meter flog.

1936 wollte man sie noch nicht haben

Noch konnte sich aber Erika nicht von ihrer alten Liebe, dem Schwimmen, trennen. Und hier und dort zu gleicher Zeit Spitzenleistungen ans Tageslicht zu fördern, das ist nun einmal nicht möglich.

1938 begann nicht eben vielversprechend

1937 kam Erika dann nicht recht zum Trainieren. Sie entschloß sich, akademische Lehrerin zu werden und zunächst einmal das Abitur nachzuholen.

Helsinki zur Uebernahme bereit

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, hat an das Finnische Olympische Komitee die offene Anfrage gerichtet, ob es bereit wäre, die Durchführung der XII. Olympischen Spiele

lat, im Einer- und Zweier-Raidboot und im Zweier-Kanadier. Der Sonntag bringt den die Kurzstrecken-Titelkämpfe (1000 Meter) im Einer- und Zweier-Raidboot und im Einer- und Zweier-Kanadier. Außerdem ermitteln die Frauen ihre Reichshäger im Einer- und Zweier-Kajak.

Zahlmäßig am härtesten besetzt ist der Zweier-Kajak (1000 Meter) mit 22 Teilnehmern, gefolgt von Einer-Kajak (18) und Langstrecken-Einer-Kajak (16).

Gaumeisterschaft der Radfahrer

100-Kilometer-Einer-Straßenfahren

Am Sonntag wurde in Baden-Doß die Gaumeisterschaft im 100-Kilometer-Straßenrennen ausgetragen. Es waren die 40 besten Straßenfahrer aus Baden am Start erschienen.

Ergebnis:

- 1. Scherzinger-Freiburg; 2. Postl-Holling; 3. Ruder-Freiburg; 4. Vech-Baden-Doß; 5. Zetterer-Eingen; 6. Teintze-Mannheim-Waldhof; 7. Hailer-Mannheim-Waldhof; 8. Ulrich-Mannheim-Waldhof; 9. Teiwald-Mannheim-Waldhof; 10. Gräbe-Freiburg.

DWM-Kampf für Frauen

MW Mannheim verbessert sich auf 298 Pkt. / Post unternimmt ersten Versuch

Am Samstag wurde bei wenig geeigneter Witterung auf der Anlage des Postsporvereins ein weiterer DWM-Kampf für Frauen durchgeführt. Die Mannheimer Turngesellschaft (B-Klasse) konnte dabei ihre Mannschaftsleistung, wenn auch nur um ein Geringes, auf 298 Punkte verbessern.

Jugendleichtathletik-Klubkampf

Am Sonntagvormittag trafen sich auf dem herrlich gelegenen Spielplatz des Turnerbundes Germania an den Rennwiesen die Jugendleichtathleten der Turnerschaft Käferal und des Turnerbundes Germania zu einem Jugendleichtathletik-Klubkampf.

Olympische Winterspiele und die 536

Der Vorsitzende des Internationalen Schi-Bundes, Major Oksaard (Norwegen), erklärte in Oslo, daß eine Teilnahme der FFS an den Olympischen Winterspielen 1940 nicht in Frage komme.

Gruppenmeisterschaft der 53

Nachdem bis zum letzten Sonntag in den einzelnen Gebieten der FFS die Meister im Fußball von Baden und Württemberg feststehen, finden nun am 14. August die Gruppenmeisterschaftsspiele als Ausscheidung für die Kampfspiele in Nürnberg statt.

Die Sieger dieser Gruppenspiele im Fußball und Handball fahren dann zur Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Jugendmeisterschaft nach Nürnberg.

Wittsommer hoch im Norden

Wittsommer im hohen Norden! Mitternachts- sonne über schneegekrönten Bergen. Licht- grünes Laubwerk an kleinen, weißstämmigen Birken. Duft von der seltsamen Flora der Bergwelt, vermischt mit Erdbrauch. Weißschäu- mende Bäche, die sich frühlingsdrunten die Bergwände hinabstürzen, geradewegs hinein in die Arme des Tornesees, der jetzt Spiegelblau daliegt und dem brausenden Frühlingslied der Bäche und Stromschnellen lauscht, indem er zugleich in seiner eigenen kristallklaren Fläche sonnenbeleuchtete Berge, bewaldete Hänge und einen wolkenlosen Himmel spiegelt.

So sieht es hier oben in der Lappmark zur Wittsommerzeit aus. Hoch hinauf führt mich mein Weg, wo neben meterhohen Schneewehen Bergweiden, Zwerggajaleen, Orchideen und andere wunderbare Blumen blühen. Unfangbar schön ist die Wittsommernacht!

Wie seltsam nehmen sich die neun kleinen Lappenzelte auf der Hochebene zu meinen Fü- ßen aus. Hier ist Traumland, Märchenland. Es ist, als erzählte jede Blume, jeder rieselnde Bach fremdartige, unbekannte Märchen. Und selbst die grauen, von weitem kaum wahrnehmbaren Zelte, reden sie nicht aus ihre Urzeit- sprache? Seit zahllosen Geschlechtern stehen auf diesen Bergflächen ähnliche Zelte.

Drinnen im Zelt, wo ich zu Gast bin, ist der Fußboden mit frischem Birkenlaub bedeckt, das kunstvoll in eine dicke Schicht von Birkenreisig gesteckt ist. Inmitten des Raumes steht der Herd.

Wollen die jungen Leute aus dem Lappen- lager heiraten, so suchen sie sich für ihr neues Zelt einen schönen Platz aus, am liebsten auf einer Terrasse oder einem Hügel, von wo man den Blick auf den See hat. Im Wald fällen sie sich das Bauholz, dort holen sie sich die Birkenrinde. Viele, viele Stücke Birkenrinde sind nötig.

Ein Stück vom Vorratshaus entfernt steht der Stall, das heißt das Zelt, worin die Ziegen übernachten, den diese ziehen nicht mit der Rentierherde nach Norwegen, sondern bleiben im Lappenzelt.

Am Wohnzelt ist eine Tür angebracht, ein kleines Fenster und oben an der Decke ein Rauchloch. Unten am Boden befinden sich in der Zeltwand mindestens zwei kleine Öffnungen, durch welche die Hunde ungehindert aus- und einlaufen können.

Die Hunde, des Lappen beste und zuverlässigste Freunde, wirken fast unheimlich klug, bet-

Im bunten Lädchen

Kunststraße N 3, 10 sind herrliche

Handarbeiten u. Diendl

(Dem Warenkaufabkommen angeschlossen) Line Reichling

teilen nicht und gehorchen dem leisesten Wink ihres Herrn. Sie sind wachsam, achten auf das geringste Geräusch, aber sie sind von einer geradezu menschlichen Eiferlust.

Der geheimnisvolle Zauber der Wittsommernacht liegt über der Natur ringsum, über den schneebedeckten Bergen, dem spiegelblanken See, den brausenden Gewässern, über den Zelten, die in träumerischer Ruhe dastehen und über den Menschen, die in diesen Zelten wohnen.

Und über dem Ganzen leuchtet Tag und Nacht die wärmende Sonne.

Rosa Fillinghoff (Aus dem Schwedischen übertragen von Thea Staedtler.)

„Hast du auch wirklich den Gashahn abgedreht?“

Reisevorbereitungen - so und so! / Die Leidtragende ist natürlich die Mutter

Vorbereitungen ohne Aufregung? Gut gesagt! An Mutter hängt natürlich alles. Bis in die letzte Minute hinein hat sie zu denken und zu sorgen, denn die anderen verlassen sich einfach darauf, daß Mutter es schon recht machen wird. Alles ganz schön und gut, nicht wahr, aber was das alles heißt, das weiß nur Mutter allein... Also, was war's jetzt noch? Dem Briefträger sagen, daß er von morgen an... dem Milchmann sagen, daß er von übermorgen an... dem Waschmädchen nach schreiben, daß es nächste Woche... Wie?, nein, der Pullover ist eingepackt, der kann jetzt unmöglich wieder herausgenommen werden. Die Bücher kommen erst morgen dran. Macht mich jetzt nur nicht ganz lustlos, ich hab' noch genug anderes zu denken. Was für Waschkleider sollen denn nun eigentlich mitgenommen werden? Wie? Ist das Blaue nicht gewaschen? Schon wieder schmutzig? Ich sagte doch extra, es soll für die Reise aufgehoben und vorher nicht mehr angezogen werden! Wie? — Ich habe nichts gesehen, sonst hätte ich es dir bestimmt weggenommen.

Aufregung über Aufregung

Ja, es hängt wirklich viel an Mutter. Die Koffer sollen gepackt sein für warme und für

kühlere Tage, Vater will seine Zigarren dabei haben, Kurt seine Bücher, Margot die Käfelarbeit, das Eis muß abbestellt werden, das Brot, die Milch, das Radio darf man nicht vergessen, auszuschalten, das Gas muß man abdrehen — und die Blumen vor allem. Was macht man jetzt mit den Blumen? Lehtes Jahr ist der Gummibaum eingegangen bei Tante Lene, die nichts von Blumenpflege versteht.

Wenn nur die ganze Keiserei schon herum wäre! denkt die Mutter, die doch genau so, wie die anderen auch, sich auf diese Reise wirklich freuen soll! In allen Tagen vorher, und dann vom ersten Augenblick an, da der Zug sie hinaustragen wird in Ruhe und Entspannung, vorbei am Neuen, Schönen, an Städten und Dörfern, Wiesen und Feldern — aber Mutter sinkt nur so in den Zug, so müde und abgedreht ist sie. Aber dabei jagen die Gedanken dennoch durch ihren Kopf: hab' ich auch alles eingepackt? Habe ich das Gas richtig abgedreht? Gebt mir nur auf die Koffer acht! — Was ist, jetzt schon essen? Wartet doch noch ein bißchen! — Also meinetwegen, da, in dem kleinen Koffer — ja, ich kann nichts dafür, wenn bei dieser Hitze die Butter ausläuft. Gib nur acht mit dem guten Kleid, daß es keine Fettflecken gibt.

Draußen jagen bunte Bilder vorbei: seht mal den Turm da, was ist denn das? Seht mal die Fabriken da, was ist denn das? Was für ein schönes Rapsfeld! Mutter ist das Augenblicklich alles egal, sie möchte am liebsten schlafen, so müde ist sie. Nächstes Jahr wird das aber auch

anders gemacht, so wird nicht mehr gereift, das ist sicher. Und wie wird es gemacht werden?

Diesmal geht es so:

Also vierzehn Tage vorher legt sich Mutter eine große Liste an. Auf dieser Liste steht in Posten eingeteilt alles das, was einzupacken ist. Für Vater, für Mutter, für Kurt und für Margot. Was bereits in den Koffer gelegt werden kann, wird hineingelegt, und auf der Liste abgestrichen. In diesen ruhigen Vortagen, da man sich ohne Hast besinnen kann, kann man auch in Ruhe auf der Liste noch etwas hinzufügen oder als entbehrlich anstreichen. Es kommt so ein geordnetes ruhiges Gefühl dabei in einem auf! Es darf nicht zu wenig mitgenommen werden, — vor allem muß man an fähige Tage denken, — es soll aber auch ja kein Zwickel an Kleidern sein. Man reist ja nicht zu einem Kostümwettbewerb, sondern in die Sommer- f r i s c h e! Zudem bekommt man auch dort einmal eine Wäsche gewaschen, wenn man schon eine Waschkleide mitnehmen muß.

Lieber ein klein wenig pedantisch

Dann wird eine weitere Liste angelegt mit allen übrigen Obliegenheiten, die vorher zu erledigen sind, also: die Post abbestellen, die Milch, das Brot, das Radio abbestellen, das Gas abdrehen, die Personalpapiere einstecken, die Türen alle verschließen — das Kleinstes sollte man aufschreiben, es bedeutet hier ja nur eine Kleinigkeit, dort aber eine große Art der Erleichterung. So ordnet man Tag um Tag in ruhiger Ueberlegung und steht am Reisetag selbst vor den wohlverpackten Koffern, freudig und erwartungsvoll wie die anderen auch. Das Mittagessen vereinsamt man in diesen letzten Tagen auch etwas, es wird keiner dabei Hunger leiden, und verlegt dafür das Hauptinteresse auf den kommenden Reisetag, für den ja auch nichts vergessen werden darf. Um Obst und Reis und Brote für die Bahnfahrt zu richten, dazu bedarf es auch zuhause des Geldbeutel und der Arbeit. Wie wäre es, wenn dafür die Vorteile der Speisewagen oder des fliegenden Bahnhofs handelt ein wenig berücksichtigt würden! Es wird einem heute alles in das Abteil hineingetragen, belegte Brötchen und Kuchen und Kaffee und Fleischbrühe und Milch und Sprudel, und auf den Bahnhöfen kann man das gleiche bekommen.

Mutter bräuhete also auch hier nicht bis zur letzten Minute vorzuführen und vorzubedenken, sie könnte sich jetzt behaglich im Zug zurücklehnen und auch einmal genießen, was die anderen ihr vorsehen. Und wenn Mutter nun noch für wenig Geld ihre fünf Koffer, oder wenigstens einige davon als Passagiergut mitreisen ließe, dann könnte sie noch ruhiger hier sitzen und bräuhete nicht jeden Augenblick an den Koffer da oben zu denken, ob er nicht doch noch dem Reisenden da auf den Kopf fallen wird, und ob überhaupt noch alle fünf da sind. Mut-



Nein, sie kann in Wirklichkeit noch nicht lesen — die vielen schönen Bilder sind es, die sie neugierig gemacht haben. Aufn.: Artur Pfau

3210 gegen Zahnausfall für die Mutter KALK-ZWIEBACK Hersteller: Adolf Schwab, Bad Nauheim v. A. H.

ter könnte, losgelöst von all diesen kleinen und doch so peinlichen Dingen, sorglos wie Vater und die anderen auch, aufgeschloffen und erwartungsvoll in die Weite fahren, mit dem befreienden Gedanken obenan: Reisen ist doch wirklich ein Vergnügen! P.-Kr.

Der Liebesring / Eine Erzählung von H. Bledmann

Die Goldschmiedin Anna Wohlandt sitzt tief gebeugt am Werkisch, diesem von blankem Arbeitsgerät und leuchtenden Steinen, von Silberplättchen und rotem Golde bestreuten kleinen Tisch unter der abgeschirmten hellen Lampe. Aus ihrem weißen Kittel, an den Gelenken fest umschlossen, spielen die formenden, sicheren Hände hervor, selbst schmucklos, sie, die unge- wählten fremden Händen mit Andacht und Freude zu Ansehen verhalten, kantigen Händen mit gerade geschnittenen Fingernägeln.

Anna Wohlandt sinnt und sinnt, während sie die Pinzette führt und den kleinen, funkelnden Stadtkammer klingend und behutsam schwingt, sinnt über sich und die Wunder des Lebens, die draußen an ihr vorbeiziehen. Die Tür zum Verkaufstraum steht offen, und die Schaufensterscheiben werfen die abenteuerlichen Lichter der Stadt herein, das gleichförmige Konzert der menschenerfüllten, der wagendurchbrausenden und spielerisch durchklingelnden Straße dringt verworren an ihr Ohr.

Sie ist klein und schmachtig, die Goldschmiedin, vom Waden auch gekrümmt. Ihr Haar liegt, in der Mitte geschiedelt, glatt zurückgezo- gen glanzlos und nicht sehr reich über ihrer blauen Stirn, unter der die grauen Augen klar und ein wenig langsam hervorstehen. Der Mund ist wohl heiligt, aber schmallippig und ein bißchen wie sorgenvoll zusammengepreßt, als ob das Mädchen Furcht hätte, daß kein irgendwie ausdeutbares Wort ihm entschlüpfe.

Während sie gerade die Lippe in das rechte Auge klemmt, um einen alten, wiederbegeheh- ten Rubinring zu kontrollieren, geht die Tür zum Laden, und die fünfzigjährige Aelstarke Klingt häßlich auf. Anna ist heute allein, Meister Grieven hat das Haus ein paar Stunden früher verlassen müssen.

Ein hochgewachsener Mann ist grübelnd nahe an den Auslagenfenstern, den weißen Hut hat er vom dunklen welligen Haupthaar gezo- gen und vor sich hingelagt. Er reibt die Hände

und zeigt ein aufgeregtes heiteres Wesen, das sein angenehmes Lächeln bekräftigt, als er sagt: „Ich lade etwas Besonderes, kleines Fräulein, ich will ein schönes Geschenk machen; nicht so einen Ring wie man ihn alle Tage laufen kann, sondern eine außergewöhnliche Arbeit, einen richtigen, glücklichen Liebesring.“

Anna war wohl ein bißchen zurückgeschreckt durch das „kleine Fräulein“, denn sie lächelte eine solche, ganz leicht herablassende Bezeichnung dürfte ihr nicht zusammen, aber sie entzog sich auch wiederum nicht dem überstrahlenden, munteren Wesen dieses Mannes, der da eigen- tümliche Dinge, wie einen glücklichen Liebesring verlangte. Mit einer flüchtigen Bewegung fuhr sie ordnend an ihr Haar, stand eine Sekunde lang ratlos und schloß dann den eisernen Be- wahrschrank der besonderen Schmuckstücke auf, von denen sie auf blauen und schwarzem Samt einige ausbreitete. Doch der Mann schüttelte den Kopf, alles mit schnellen Augen betrachtend.

Nein, sagte er, darunter scheint mir nichts von dem zu sein, was ich mir dachte. Aber vielleicht kann man eine schöne Arbeit schnell herstellen? Anna lächelte sich seltsam warm anesprochen von dieser dunklen, ganz freien Stimme, die zu diesem großen, strahlenden Manne, der unter dem Eindruck eines bewegenden Erlebnis zu stehen schien, ganz und gar paßte, wenn sie auch nicht wartete, ihn voll anzubilden, weil ihr merk- würdigerweise auch die Junge zu schwer wurde, um folgende zu antworten. Und so kramte sie ein wenig in den funkelnden Schätzen herum, hob stumm das eine oder andere Kunstwerk, um es dann, weil sie das Kopfschütteln des Besu- chers spürte, wieder hinzulegen.

Ja, sagte sie dann flodend, es ist wohl mög- lich, doch einen Ring anzufertigen. Haben Sie einen besonderen Wunsch für seine Ausfüh- rung? Nein, der Herr hatte keinen besonderen Wunsch, es schwebte ihm soviel Unbestimmtes vor, daß er es nicht ausdrücken konnte, aber ein Ring sollte es sein, der sehr viel aussprache an

Empathie für eine schöne und seltene Frau.

Ja, sagte Anna, also ein Liebesring, das würde wohl vierzehn Tage dauern. Und sie möchte jetzt gern die Größe wissen, damit man ihn nicht zu ändern brauche, denn ein geänder- ter Ring verliere sofort an seiner reinen Ur- sprunglichkeit und sei nicht mehr das, was er am Tage des Verschlebens gewesen.

Die Größe? Nichtig, daran hatte der Austra- geber gar nicht recht gedacht, aber sie entspräche wohl ungefähr — nun dabei ergriff er gerade- aus die rechte Hand Annas — der, die zu sol- chen, hübschen Hände paßte; ja, natürlich, wenn er so die Hand der Goldschmiedin in der feinen halbe, möchte er behaupten, die Hände seiner Geliebten mit diesen hier verwechseln zu könn- ten. Und er lächelte freundlich und offen zu die- sen Worten.

Der Fremde, der Namen und Hoteladresse hinterließ, hatte sich schon grübelnd entfernt, als Anna noch immer versunken dastand und den festen, warmen Händedruck seiner Hand spürte, denn überaus herzlich, wie Liebende sein können, hatte er ihre Hand zum Abschied noch einmal ergriffen und sie freundschaftlich ge- schüttelt.

Ein Liebesring? Was sind das für glückliche Menschen, die so überwältigend mit ihrem Er- lebnis in diese Zelle edler Handwerkerlei ein- dringen? War es nicht wie Entblöckung heiliger Empfindungen, vor einem anderen Men- schen hinzutreten und zu verlangen, im Abbild eines Schmuckstückes noch einmal den heimlichen Zorn des Blutes von einem zum anderen Herzen sinnbildlich zu gestalten und damit zu- gleich das Unberührbare profan auszubreiten? Anna, die Goldschmiedin, räfelte an diesen Fragen herum und sah das Glück der anderen vor sich, den Mann, der so voller selbstbewußter Kraft ihre Hand drückte, und die Frau, die diese verflochten und beinahe ärgerlich zurück- schenkt von der Phantasie der Träumenden, wie sie lächelnd den Ring empfängt und ihn bewun- dert, ihn an die Lippen führt, die sie dann denen des Zerknendenden zum Dank, und wer könnte es leugnen, aus Liebe überläßt...

Und ja, weiß sie auch, wie er aussehen muß:

ein schlichter Goldreif, der in einer sonnengleich runden, gewölbten, also den Blick wie in einem Hochspiegel sanftendenden Scheibe das Sinnbild des liebenden Menschen tragen würde, ein im Tanz, im Neigen oder schlüchter Umschlingung gefangenes Paar.

Anna sieht tagelang an ihrem Werk, an ihrem Ring. Es wird ein Kunstwerk obnegleichen, und Meister Grieven schaut oft über ihre gebeugten Schultern und nickt stumm und anerkennend. Ein Tag noch fehlt an seiner Vollendung, ein Tag nur noch, dann tritt der Fremde in den Laden, die Darse läßt er und jagt das Mädchen vom Tisch auf, mit fliegenden Pulsen, mit feurig roten Wangen, im Halse beengt und unsäglich eines Wortes; und er wird ihre Hand nehmen, den Ring darauf streifen und sich in Bewunderung darüberbeugen, benommen von dieser in matten Gold geprägten Liebe, und wird ihr sa- gen: Behalte du ihn, liebes Mädchen (nicht mehr kleines Fräulein), und es war nur ein Vor- wand, daß ich ihn für eine andere machen ließ, denn dich liebe ich, allein dich, Anna Wohlandt, die Goldschmiedin!

Und es kam der Tag, nach einer schlaflosen Nacht, aber es kam nicht der Fremde. Ein anderer kam, ein mürrischer alter Mensch, der die Uniformmüpe seines Hotels auf dem Kopfe be- hielt; er wies sich aus als berechtigt, einen Ring für Herrn Doktor Antonis abzuholen, hier im Umschlag eingeschlossen liege der Scheck über den vereinbarten Betrag.

Stumm und bleich händigte Anna das kleine Päckchen aus, stumm, die schmalen Lippen tief eingezogen, wandte sie sich mit bleibschweren Füßen um und bogte sich nieder an ihren Tisch. Sie hob die kühlen Handrücken an die Augen, und aus tiefster Tiefe erbebten ihre schmalen Schaltern unter der unbegreiflichen Rot dieses Augenblickes, und als das lösende Raß ihren grauen, klaren, aber ein wenig langsamen Augen entropfte, fielen diese Perlen ihres mäd- chenhaften Leibes wie von einer ausserirdischen Schur zwischen die bunten Steine und blanken Werkzeuge des Tisches; edleres Goldarbeitergut findet sich nicht in den Schalterchen ozeanischer Tiefen.

ht?“

Auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront: Wohnungseinrichtung für rund 1000 Mark



Die DAF hat durch das „Reichsheimstättenamt“ eine große Anzahl von Möbeltypen entwickeln lassen, die den Volksgenossen zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stehen sollen. Für rund 1000 Mark kann man jetzt eine schön eingerichtete 3-Zimmerwohnung kaufen, bestehend aus einem Schlafzimmer, einem Wohn- und Esszimmer und einer Wohnküche. Es gibt allerdings kein Standardmodell, sondern in jedem Gau können die Einrichtungsgegenstände nach dem dort üblichen Stil angefertigt werden. Hier sieht man Schlafzimmer, Wohnküche und Wohn- und Esszimmer, die den Anforderungen des guten Geschmacks und einer schönen deutschen Wohnkultur in jeder Hinsicht entsprechen. (Scherl-Büderdienst-M)

Haushaltschule ersetzt Pflichtjahr

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Erlass alle Mißverständnisse klargestellt, die hinsichtlich des weiblichen Pflichtjahres noch bestanden. Aus Erkenntnis der Bestimmungen sind nämlich in häufigen Fällen auf Grund der Einführung des weiblichen Pflichtjahres Anmeldeungen zum Besuch von Haushaltungsschulen zurückgezogen worden. Dazu stellt der Erlass jetzt fest, daß alle Verufe, auf die der Besuch der Haushaltungsschule in besonderem Maße hinzielt, die Abkürzung des Pflichtjahres nicht erfordern. Es sind dies alle landwirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und sozial-pädagogischen Verufe. Die Berufsberatung soll die jungen Mädchen nach wie vor gerade zu diesen Verufen hinleiten.

Tomaten und Blumenkohl jetzt auf den Tisch

Jeder Monat, man kann fast sagen jede Woche, hat ein ganz bestimmtes Gepräge auf dem Gemüsemarkt. Immer wieder ändert sich das farbenfrohe Bild der vielen Verkaufshände. Heute sind es Erdbeeren, Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren, morgen Blau- und Breihelbeeren, Kohlrabi, Tomaten, Blumenkohl, Bohnen usw. In diesen Wochen beherrschen den Gemüsemarkt vor allen Dingen Tomaten und Blumenkohl. Ihre Verwendung und Zubereitung ist vielfältig und bringt reiche Abwechslung in den Küchenzettel. Unnötig zu sagen, daß auch diese Gemüse reich an Nähr- und Gesundheitswerten sind. Dazu kommt, daß Tomaten und Blumenkohl nicht mehr wie früher nur den wohlhabenden Liebhabern oder der Sonntagstafel vor-

behalten sind, sondern heute auch von der Speisefolge der minderbemittelten Volksgenossen nicht mehr wegzudenken sind. Der Gärtner hat es lernen müssen, seine Unkosten so zu senken, daß eine durchschlagende Verbilligung dieser Gemüse für jeden Geldbeutel erschwinglich macht. Da es in diesem Jahre eine knappe Beerenobsternte gab (außer Himbeeren), so wollen wir einen Ausgleich durch erhöhten Verbrauch dieser reichlich angebotenen Gemüse schaffen.

Hier ein paar Rezepte:

Gebähter Tomaten. Man reibt mittelgroße feste Tomaten mit einem Tuch ab, schneidet sie über Kreuz ein und stellt sie nebeneinander in einen nicht zu hohen Topf, in dem man Fett erhitzt hat. Nun werden die

Tomaten bei Mittelfeuer gebäht. Vor dem Anrichten legt man Pfeffer man sie leicht und bestreut sie mit gehackter Petersilie. Die Sauce kann man leicht anmachen. Als Beigabe zu Kartoffeln ist dieses Gericht schmackhaft, preiswert und in kurzer Zeit herzustellen.

Blumenkohl mit Tomaten und Pilzen. Die gereinigten zerleinerten Pilze werden in etwas Fett angebraten, der Blumenkohl vordereit und in Röschen zerlegt, die Tomaten in Viertel geschnitten. Blumenkohl und Tomaten gibt man zu den angebratenen Pilzen und läßt alles zusammen durchdünsten. Nun wird mit Brühe oder Wasser aufgefüllt und in Schalen geschnittene Kartoffeln hineingegeben. Das ganze wird zusammen gargekocht. Vor dem Anrichten wird das Gericht mit einem mit Weiß verquirlten Ei und etwas Milch gebunden und mit Salz und gehackten Kräutern abgemischt. Zutaten bei 3 bis 4 Personen als Vorküchen etwa: 1 Kilo Kartoffeln, 1 Blumenkohl, 1/2 Kilo Tomaten, 125 Gramm Pilze, 1 Ei, Fett, Mehl, 1/2 Liter Milch, gehackte Kräuter und Salz.

Schöne Wäsche ist der Wunsch jeder Frau. Aus Spitzen, Seidenstoffen und Bändern fertigen geschickte Hände schnell eins dieser reizenden Modelle an. Neuartig ist die Verwendung von gebühten Waschseiden und Batisten, deren Farben so wirkungsvoll sind, daß sie möglichst einfach verarbeitet werden. Kleine Volants oder eine passende farbige Paspelierung genügen zur Ausschmückung. Aber zum Abendkleid ist die Wäsche in Schnitt und Ausführung anspruchsvoller. Aus Krepp Satin, Georgette und Lavable mit zarten Inkrustierten Spitzen, feiner Handarbeit und Säumchen kann ein kleines Kunstwerk entstehen.



1 Arbeiten Sie sich diese praktische Friseurjacke aus einem Rest Krepp Satin! Erforderlich für Größe II: etwa 1 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 15746 für Größe I und III erhältlich.

2 Auch Hemdchen und Höschen müssen konformmodellierend sein! Hier aus gemusterter Waschseide mit eingearbeiteten Spitzenmotive. Erf. f. Gr. II: 2,70 m Stoff 96 cm br. Vobach-Schnitt 15634 f. Gr. II u. IV.
3 Die stärkere Dame braucht einen besonders sorgfältig ausgearbeiteten Büstenhalter. Erford. für Gr. VI: etwa 0,25 m Spitze 70 cm breit, 0,40 m Atlas 80 cm breit. Vobach-Schnitt 15917 für Größe IV u. VI.

4 Unterkleid mit Rückenausschnitt für elegantere Kleider. Aus jeder Waschseide zu arbeiten. Erforderl. für Größe III: etwa 2,20 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 15631 für Größe I und III.
5 Rockkombination mit modischer Büstenlinie und zarter Stickerei. Erford. für Größe IV: etwa 1,60 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 15413 für Größe II u. IV.

6 Ein neuer Typ von Schlafanzug mit kurzer gewandter Bluse und weichen Ärmeln zu sehr weitem Beinkleid. Erforderlich für Größe II: etwa 4 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 15822 nur für Größe II.
7 Wie ein Abendkleid wirkt dieses reizende Nachthemd mit eckigem Ausschnitt, der von einem gezogenen Volant begrenzt ist. Erf. f. Gr. III: etwa 3,50 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 15404 für Größe I u. III.

8 Eine einfache Garnitur, sehr gut geschneidert, aus Waschbatist, mit farbigen Langgestrichen oder Blenden umrandet. Erf. f. Größe II: etwa 2,70 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 15560 für Größe O und II.
9 Dressinggown aus breit gestreifter Krawattenseide in neuer Länge, von einem Bindogürtel zusammengehalten. Erforderlich für Größe O: etwa 3 m Stoff 96 cm breit. Vobach-Schnitt 15067 für Größe O u. II.

Schöne Wäsche



Vobach = Schnitte vorrätig bei **Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1** an der Trinitatiskirche Fernsprecher 23267
bei **Mannheimer Textilhaus G. m. b. H., Qu 1, 1 (Breite Straße)**

...und die Stoffe kauft man bei Hermann Fuchs
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - Bremer Hauptstadt

Der Bildhauer Georg Kolbe

Der Bildhauer Georg Kolbe ist in der großen Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst nur mit einem einzigen Werk vertreten. Aber dieses eine Werk des in der Welt lebenden Künstlers ist wieder ein Meisterwerk. Kolbes künstlerische Bestimmung, das wird gerade an dieser Plastik „Junges Weib“ offenbar, ist die Entzau-berung



verbürgt die künstlerische Wahrheit, ihr allein kann der echte Künstler nachstreben. Man versteht es nach all dem, daß Kolbe ein leidenschaftlicher Kämpfer gegen die bloßen Abbildner ist. Wer die Wirklichkeit mit den Augen der Seele betrachtet, dem sind sie alle schön: die Ruhenden, die Trauernden und die Liebenden. Das verhärmteste Antlitz kann dann schön sein.

Es ergibt sich daraus von selbst, daß Kolbe unter der „Idealität“ der Gestalt nicht das glatte unproblematische Schönsein des Films versteht,

sondern daß er das Wesen eines Menschen zu ergründen trachtet; denn nicht die Teile eines Körpers allein machen ein Bildwerk in Stein, Ton oder Bronze schön, sondern die Entsprechung aller Teile in einem Ganzen. Das Ganze erst hat sein eigentümliches Leben, das unter der Hand des Meisters zur Form wird. Diese Form aber, so sagte schon Goethe, ist eben das Geheimnis der Meister. Wie die traumhafte Besessenheit im Ausdruck des Antlitzes des „Jungen Weibes“ den ganzen Körper ergreift und bis in die Hände mit vollendetem Leben erfüllt, das erscheint als ein ebenso unergründliches Wunder wie die „Geburt“ einer Melodie; denn nur mit Musik läßt sich dieses Gebilde in Bronze vergleichen.

Dr. Erwin Bauer

Reiseandenken - Kitsch und Kultur

Immer noch zahlreiche Geschmacksverirrungen und Gedankenlosigkeiten

Wer von uns kann sich nicht noch an die sonderbaren Gebilde erinnern, die wir in den Wohnungen unserer Großväter oder sonstiger älterer Anverwandten auf den Kommoden, Wandborden, Kommoden oder Vertikals so oft bewundern mußten — als da waren: holzschnitzte Schwalben, die auf dem Schwanz ein Bild kleben hatten — schräg abgesägte Holz-scheiben, ein Stück Baumstamm darstellend, natürlich auch mit einem Bild darauf — kleine oder große Glocken aus Blech, sogenannte „Ruhglocken“ — Kurbrennengläser mit aufgepopptem Abziehbild — Hirtenflöten, die man nicht spielen konnte — Teetassen mit Ansicht, in der Form halb chinesisch, halb, daß einem schlecht werden konnte. Man möchte ganze Bände mit der kurzen Aufzählung all dieser Herrlichkeiten füllen. Immer war die Haupt-sache bei diesen Dingen das bunte Bild irgendeiner langweiligen Hausansicht oder einer nichtsfagenden Landschaft. Und darüber stand der fundamentale Satz: „Zur Erinnerung an 1913.“

Die Reisezeit ist jetzt wieder im Gange. Nehmen wir uns heute einmal die Mühe, auf dem Brocken, auf der Schneekoppe, im Ostseebad Steinemünde, in Vorkum, in Wildungen, in Rüdesheim, wohin uns die Reise in diesem Jahr führt, in den Postkarten- und Andenken-verkaufsbuden die ausgelagerten Waren zu studieren. Auch in den großen Fremdenstädten wie Heidelberg, Goslar, Dresden u. dgl. wollen wir uns die betreffenden Geschäftsläden anschauen. Wir werden unser blaues Wunder erleben.

Was ist schon alles seit der Machtübernahme gegen den Kitsch gesprochen und geschrieben worden. Nicht nur der sogenannte „nationale Kitsch“ war und ist gemeint, jeder Kitsch — auch der bei den Reiseandenken. Denn diese Reiseandenken sind nicht nur eine Geschmacks-verirrung, sondern auch eine Gedankenlosigkeit. An der Ostsee werden die Ruhglocken angeboten und gekauft, genau wie in jedem bayerischen Ausflugsort, trotzdem an der Ostsee die Ruhe keine Glocken tragen und auf der Jagdspi-er steht der Tourist Kurbrennengläser. Es sind nämlich überall im Reich genau die sel-ben Andenken zu haben. Nur das ausgeklütete Abziehbild ist verschieden. Irgendeine Fabrik stellt die Sachen nach ein- und demselben Schemata her — für alle deutschen Gauen, die doch, weiß Gott, in ihrer Eigenart recht verschieden sind.

Tausende und aber Tausende fahren in jedem Jahr ins Erzgebirge. Als Andenken wird dann solcher Schund nach Haus gebracht. Derweil werft gerade in diesem fernen Gebirge eine Heimtextilindustrie, die eigenartig in ganz Deutschland, wirkliche und wesentliche „Andenken“ schafft. Diese kleinen holzschnitzten Figuren wie ein Räucher-männchen, eine Herzengaltherin, ein Herzensengel, ein Tannenbäumchen, ein buntes Vögel-chen u. dgl. atmen den lebendigen Hauch dieser Landschaft und der Menschen in ihr. Wer solch ein Holzbildwerkchen kauft und nach der Reise zu Haus angelangt, es einem treuen Freunde schenkt, hat wirklich ein „Stück Erzgebirge“ mit-gebracht.

Jeder deutsche Gau hat so sein typisches Ge-werbe, gewachsen mit der Entwicklung dieser Landschaft, getragen vom Volk selbst, das diese seine Erzeugnisse auch liebt. Im Riesen-



Pferde im Frühling

Ein Bild voll Kraft und Schönheit aus dem Groß-kulturfilm über Norwegen, der von der Ufa in Verbindung mit der Nordischen Gesellschaft in der Produktion J. Sandmeier und Kommunens-Filmzentral A/S geschaffen wurde. Aufn. J. Sandmeier-Ufa (104 M.)



Mitternachtssonne am Rande der Welt

Eine Aufnahme der Mitternachtssonne im nörd-lichsten Teil der Lofoten, also in der Arktis. Ein Bild aus dem neuen von der Ufa in Ver-bindung mit der Nordischen Gesellschaft ge-schaffenen Groß-Kulturfilm über die Landschaft Norwegens, bei dem der Hamsun-Übersetzer J. Sandmeier die Regie führte und auch selbst an der Kamera stand.

Aufn. J. Sandmeier-Ufa (102 M.)

gebirge schaffen Holzbildschmüher und Glas-schleifer. In Ostpreußen und Danzig wird das Gold der Ostsee, der Bernstein, zu schön-stem Schmuck verarbeitet. In Thüringen werden die Glasbläser und die Spielzeug-heimarbeiter aufsuchen. In Pommern we-ben die Fischer und ihre Frauen seit alters-her Teppiche und Decken. Im Hunsrück ist die Zentrale der deutschen Edelsteinschleiferei. Der Bayerische Wald ist berühmt durch seine feinen Gläser und Kristallschalen. In Oberbayern kaufen wir die Holzbildwerke der bäuerlichen Schmüher. Im Oberrhein kann man leicht eine kleine Eisenblechschmühererei entdecken.

Die Liste ist schon lang genug, aber sie könnte noch viel länger sein, wenn die bloße Aufzäh-lung nicht ermüden würde. Es soll auch hier wieder nicht ein allgemein gültiges Rezept ge-geben werden, wo und was für Reiseandenken nun zu kaufen sind. Selbst nachforschen und Gelegenheiten aufspüren, das erst macht das Erworbene wertvoll. Wir kommen so ganz innig mit dem Menschen der Gegend, in die uns die Reise geführt hat, zusammen. Land und Leute wollen wir ja kennenlernen. Wir vertiefen unser Erlebnis der Reise, erweitern unser Wissen um Deutschland und sein Volksleben — und wir helfen Volksgenossen, die in schwe-erer Heimarbeit Tag für Tag schaffen und so deutsches Brauchtum bewahren.

Walther Blachetta.

der menschlichen Gestalt; denn die Gestalt, wie sie der Künstler sieht, ist etwas völlig anderes als die Gestalt, die die Wirklichkeit uns darbietet. Der Künstler sieht hinter dem natürlichen Leib die wahre höhere Schönheit der Seele, er gibt seinem Werk den Rhythmus des frei strömenden, ungehemmten Lebens. Viele Bildhauer sind zufrieden mit ihrem Werk, wenn es ihnen gelungen ist, den Leib, den sie in Stein oder in Bronze formen, so naturgetreu wie nur möglich nachzuformen. Sie reden gleichsam an den Dingen vorbei; denn alles was ist — so denkt der echte Künstler — hat den „göttlichen“ Keim in sich. Es lebt in jeder irdischen Gestalt die Ahnung einer höheren idealeren Schönheit. Diese allein



Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68

„Das will ich nicht hören“, sagte sie. „Ver-gleichen? Man zieht überhaupt keine Ver-gleiche.“
Aber weshalb gab sie sich mit ihm diese Mühe? Das wollte er beschreiben gefragt haben.
Aber da sagte sie ihm, er wäre noch dum-mer, und diesmal küßte sie ihn gar selbst.
Aber das Wasser verfloß, die Nacht war ewig, und dies hier war keine schreckliche, tran-rige Heimfahrt, und wo blieb, wo blieb, wo blieb das Leben? Er hatte sich soviel Spaß von dieser aufregenden Reise versprochen. Ja, Spaß.
Ist das Leben ein Spaß? Zum ersten Male fragte er sich, ob es ein Spaß sei, und er ahnte fast, daß es nicht ganz so sei. Aber da wieder redete sie ihm gut zu. Derart schlimm sei es nun auch nicht. Sie nannte ihn ihren

neidete den weisen, erfahrenen Herrn Klein-schmidt, der solche Dinge besser zu handhaben wußte und ihm sicher alles hätte erklären kön-nen. Da sah er nun mit einem Mädchen, das einfach nicht zu vergleichen war...

Morgen beginnt unser neuer Roman: Das Mädchen von Haarlem

eine spannende Liebesgeschichte mit kriminellem Einschlag

Wer einmal angefangen hat, diesen Roman zu lesen, wird nicht wieder auf-hören. Wer noch nicht daran gedacht hat, sich die Zeitung in die Ferien nach-schicken zu lassen, holt es sofort nach, wenn er mit dem „Mädchen von Haarlem“ Bekanntschaft geschlossen. Um Liebe und Verbrechen kreisen die Verwicklungen, die sich zu einem unentwirrbaren Knäuel verschlingen. Wer ist der Täter? Und die andere ebenso wichtige Frage: „Wer kriegt wen?“

Sie erfahren alles von morgen ab. Sie lesen es in unserem Roman.

Ein Dolomitenheft des „Bergsteigers“

(Verlag Brudmann, München, 1,20 RM). Die Junihefte der bekannten Zeitschrift befaßt sich in Wort und Bild mit den Dolomiten. Das um-fangreiche Heft, das ein Farbblatt von Handel-Mazzetti schmückt, beginnt mit einer Abhand-lung „Goldene Feldwege der Dolomiten“ von R. v. Wolf, „Der Sältern, ein Muster der Do-lomitengeologie“ von Hans Kienle, alles mit Lichtbildern und Zeichnungen erläutert. Den Krieg an der Dolomitenfront behandeln zwei große und bedeutende Beiträge: „Alpine Auf-gaben deutscher Gebirgsgruppen zu Beginn des Krieges in Tirol 1915“ von General v. Art. a. D. Krafft v. Dellmensingen und „Der Hand-streich auf den Monte Piano“ von Gm. v. R. V. Schenkl (mit vielen Kriegsbildern und Kartenstücken). Josef Mühlberger erzählt ein Kriegserlebnis „Kameradschaft mit Schlangen“ und Fritz Schütt bezieht eine Fahrtenchi-erung in das Kriegsgebiet der Presanella (eine Erinnerung an seinen verunglückten Bergstei-gerab Walter Stöffer) „Gelbes Weiß“. Den Schluß des Heftes bildet die Schilderung der „Ersten Winterbegehung der Großen Zinne-Nord-wand“. Der Nachrichteil enthält wie gewohnt alles Wissenswertes über Hütten und Wege, Reise und Verkehr, sowie über die neusten berg-steigerischen Ereignisse.

36. Fortsetzung
„Du“, sagte Rudi Kötter und wollte diese Freie küssen, wie er Ida, Frida und alle an-deren geküßt hatte. Aber es erging ihm dumm und wunderlich. Schon mit Toni war es ihm dumm ergangen. Da hatte er stillgehalten und stillschweigen sollen; und diese hier sagte ihm Sachen, die ihn sehr niederbeugten. Er wurde, wie er später Herrn Kleinschmidt in der Eisen-bahn erzählte, geradezu zum alten Manne; aber es sei sehr groß gewesen, beteuerte er, eminent wichtig, und er werde sich diese Erfah-rung merken. Daß er also ein wunderhübscher und sehr liebenswerter, munterer Kerl sei — nein, Kerl nicht, vielleicht eher ein Kerlchen — aber wenn er einmal richtig ergogen worden sei, von einer Frau natürlich, und wenn er dann ganz leise auch einmal nachdenken wolle — oder könnte, „denn bis jetzt kannst du gar nichts, du bist ganz dumm — nein, küssen nicht. Du hast mich vorher geküßt, und vielleicht küßt du mich nachher noch einmal, aber nur, wenn du brav bist und nicht so wild.“
Ja, das war es. Er sollte zu wild sein. Aber war es denn nicht so, daß die Frauen gerade das Wilde, das Heurige...?
Nein, sagte sie, gerade das nicht! Sondern anders.
Und wie soll man nun wissen, was „an-ders“ ist? Ist „anders“ etwa kleinschmidtisch? Also die Ruhe? Der Gehalt macht's? Er be-

Spül-R...
Fettlö...
Einw...
60...
Neben...
monatlic...
da Hami...
verbrauc...
Für M...
Sand...
Kaf...
kommen...
Frage...
12 Uhr...
von 3-4...
ich vorlä...
verdienst...
diener...
destens...
Verkauf...
HAM...
HAM...
HAM...
Alleiniger...
Herstell...
Betta...
Haus...
in allen...
versteht...
in der...
Schul...
abreisa...
sammen...
Sohn...
Beruf...
Su...
Ster...
die Flor...
Beitrag...
Zulage...
ou der...
Tücht...
1. Gehalt...
auf 1...
Kontroll...
u. Nr. 56...
Für H. H...
Zeit...
M...
(auch Fr...
zu zwei...
e...
07, 4...
(56 052...
Tagesmä...
Pracht...
Wäbden...
Gausard...
ganze...
K...
2. J...
p. 7...
(56 429...
gude...
Samstag...
Z...
zur...
2. Sta...
Nied...
(12 905...)

